Prof. M. Daniel Schoenemann.

Der
Grünenden Jugend
erſte Früchte
im
# Roſenthal,
Der
Gelehrten und galanten
# WELT
zu
Gütiger und billiger Cenſur
überreichet
von
# SINCERO.

Roſtock und Leipzig,
verlegts, Georg Ludwig Fritſch,
Buchhändler, 1718.

Dem Magnifico, Hoch-Wohlgebohrnen,
Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten,

# HERRN,

# Herrn Albrecht Joachim von Krakewitz,

Der heiligen Schrifft hochberühmten Doctori und Profeſſori Primario, des Hoch-Fürſtlichen Geiſtlichen Conſiſtorii hochanſehnlichen, hochbetrauten Aſſeſſori,
Und des Mecklenburgiſchen Diſtricts hochmeritirten Superintendenti.

Wie auch der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendreichen Frauen,

# FRAUEN

# Anna Christina Qviſtorpin,

Des Weyland Magnifici und Hochverdienten groſſen Theologi, Herrn Johannis Nicolai Qviſtorpii, der heil. Schrifft hochberühmten Doctoris und Profeſſoris, der Nicolaitaniſchen Gemeine hochmeritirten Paſtoris, und Ein Ehrwürdigen Miniſterii hochanſehnl. Superind. nachgelaſſenen Frau Wittben,

Sammt dem
Hoch-Edlen und Wohlgelahrten
HERRN,
Herrn Theodoro
Qviſtorpio,
Wohlmeritirten Raths-Verwandten,
Und dem
Wohl-Edlen, erfahrnen und vornehmen
HERRN,
Herrn Bernhard Balthaſar Qviſtorp,
Berühmten Apothecker.

Seinem Reſpective Hochgeſchätzten Præceptori und Patrono, geneigter Gönnerin und werthgeſchätzten Gönnern, leget dieſe ſchlechte Blätter, zum etwanigen Zeichen ſeiner, vor alle überflüßige erwieſene Güte, beſtändig ergebenſte Danckbarkeit, mit gebührender Submiſſion unter Anerwünſchung alles ſelbſt verlangten Vergnügens, und ferner Empfehlung verpflichtet zum Füſſen

Deroſelben

unterthänig-gehorſamſter
Diener,
Sincero.

## Vorrede an den geneigten Leser.

# Geneigter Leser!

Auf Zureden und Gutbefinden, ja auf Befehl hochgeschätzter Gönner zeigen sich diese erste Früchte der grünenden Jugend im Rosenthal deinen Augen und bitten sich eine gewogene Auffnahme und gütige Gedancken von dir gehorsamst aus. Wundere dich aber nicht, Geneigter Leser! daß dieselben so frey ans Licht zu treten und so vieler Judicio und Censuren zu unterwerffen sich verdreisten. Zwar bin ich nicht von der grossen eitlen Selbst-Liebe und Einbildung, als ob ich mit diesen unansehnlichen Blättern hohes Lob und viele Avantage mir zu erwerben fürgenommen hatte, sintemal dieses zu unbillig, jenes aber zu unanständig heissen würde. Sondern wenn sie sich einer also zu nennenden Verwegenheit unterfangen, hat solches nicht meine eigene Vergnügung sondern, wie gesagt, theils vornehme Gönner Befehl und Approbation, theils auch des Wohl-Edlen

und Vornehmen Hn. Verlegers freundliches Ansuchen ausgewürcket, und sie dem verborgen und dunckeln, als wozu sie immerhin von mir destiniret, entrissen und dir offeriret. Bin ich nun gleich/ geneigter Leser! mit derselbigen nicht geschickt dir galante und vollkommene Satisfaction zu thun, (wie ich mich denn hierzu gerne untüchtig und unvermögend, diese Zeilen aber für gar zu schlecht ein solches zu erhalten erkenne) so habe dennoch aus genereuser Propension für diese erste Früchte die Liebe, daß sie, wenn sie dir und deinen Gedancken gleich nicht gefallen, dennoch aber auch nicht ungleiche und ungütige Meynungen erwecken mögen. Mein von GOtt verliehenes weniges Vermögen habe ich durch GOtt nicht müßig und übel angewendet seyn lassen wollen: Regardire, Geneigter Leser! auf diese Ursachen gütig, und bleib allezeit demjenigen zugethan, der unter Anwünschung aller Prosperität beständig seyn und sich nennen wird

Dein

Bereitwilligster und verpflichtester

Die wegen Abwesenheit eingeschlichener Fehler versprechen sich des Geneigten Lesers Correction und wohlgemeinte Verbesserung.

Sincero.

Dem Gelahrten und Sinnreichen

# AUTORI

der gegenwärtigen Gedichte

wünschet

Die Vermehrung aller Göttlichen Gaben
und deroſelben heilſamen Gebrauch.

## Albrecht Joachim v. Krakewitz. D.

WO ich jemahln in einem Studioſo ſeines Alters ein extraordinaires Talent wahrgenommen, ſo iſt Er, mein wehrter *Sincero*, derjenige, der nicht allein mich, ſondern viele andere, und zwar inſonderheit Männer, die von dergleichen Gaben, wie Er beſitzet, beſſer als ich urtheilen können, in Verwunderung geſetzet. Es iſt mir faſt ſeltſam vorgekommen, was ich neulich in einem gelahrten Tractat des Herrn Menckenii de Charlataneua Eruditorum von einigen Poeten geleſen, wie ſelbige mit vieler Promptitude ex tempore poetiſiret. Allein, nachdem ich Ihn, geliebter *Sincero!* nicht einmahl, ſondern öfters, nicht kurtze Sätze, ſondern gantz weitläufftige Reden, ſo wohl metrice als in proſa, nicht bey viertel-ſondern gantzen Stunden, von allerley auffgegebenen Thematibus, ex tempore, mit der gröſſeſten Fertig-

keit, unter Einmiſchung vieler artigen Realien diſcouriren gehöret, ſo bewundere die Göttliche Weißheit und Allmacht, die durch ohnmächtige Menſchen, alles was ihr gefällt, auszurichten vermag. Mein GOTT rüſte Ihn jemehr und mehr aus, und da Er ſich denen heiligen Studiis gewiedmet, ſo laſſe Er ihn ein geſegnetes Werckzeug ſeiner Gnade ſeyn. Datum Roſtock den 10. Decembr. Anno 1716.

Auff

## Auff die Hohe Geburth des Durchl. Printzen und Ertz Hertzogs Sr. Käyſerl. Maj.

Nolocke Oeſterreich! Das güldne Vließ iſt da/
Du wirſt im vollem Flor bey deinem Printzen prangen/
Und lauter gülden Zeit durch deſſen Glantz erlangen/
Dein Glück und Majeſtät iſt ſchon den Sternen nah/
Jehovah ſtelle ſich bey deſſen Wiege ein/
So wird das gülden Vließ Sein Ritter-Orden ſeyn.

## Auf die berühmte Käyſerl. Victorie gegen die Türcken bey Peterwaradein.

*Eugenius* iſt ſchnell zum Firmament gekommen/
Und hat gantz unverhofft Dianens-Schein verſetzt/
Kaum da ſie Jhren Glantz im Vollen angenommen/
Ward ſolcher unverhofft in Dunckelheit geſetzt.
Im Vollem gieng er auff/ das Halbe ward geſchlagen/
Das Viertel wird *Eugen'* durch GOttes Schutz verjagen.

## Auff eben dieſelbe.

DEr Helden-Arm *Eugen'* hat Wunder ausgeübet/
Erzittre Muſell-Mann! dein Mond liegt in die Sau!

Diana ist verwirrt, durch einen Schlag betrübet,
Und wältzet sich im Blut erboster Barber schau!
Wie trefflich prahlet dies so in die Sau zu gehen?
Allein was sag ich viel: Gleich muß bey gleichem stehen.

## Auff die glückl. Eroberung der treffl. Türckischen Festung Temeswar.

DEr Musel-Männer Furcht und Ottomannen Schrecken,
Der grosse Hannibal hat Temeswar besiegt;
Die Göttin Cynthia muß allen Glantz verstecken,
Weil eines Adlers Flug nach Ihren Himmel fliegt,
Nun kan man Temeswar vor vielen trefflich nennen,
Dieweil es vor dem Mond kan Sonnen-Strahlen kennen.

## Auff eben dieselbe.

IHr Muselmänner komt, ermuntert eure Sinnen,
Ihr sollt das hohe Fest des Adlers celebrirn;
Jedoch, Ihr trauet nicht, Ihr weichet schnell von hinnen,
Ihr laßt in Temeswar bestürtztes Zittern spührn;
Die Festung bücket sich an diesem hohen Tage,
Damit des Adlers Haupt gedoppelt Palmen trage.

## Auff eben dieselbe.

DEs Sultans stoltzer Trotz ist unverhofft zerstöhret,
Es bricht in Temeswar der Scythen scharffer Pfeil.
Der allerstärckste Wall ist heßlich umgekehret,
Er fällt in Asch und Grauß für Adlers Donner-Keil.

Die

Die Stadt, so Ottomann unüberwindlich schätzt,
Wird von des Adlers-Macht Besiegten beygesetzt.

## Glückwünschungs- Ehren- und Freuden-Gedichte, auf vornehme Gönner und Gönnerinnen.

### I. Der auf treue Arbeit erfolgte Lohn.

Als der Magnificus und Hochgelahrte Herr J. J. W. als Professor Theologiæ solenniter introduciret ward, im Nahmen guter Freunde vorgestellet.

I.

LAß Dir, Hochgeneigter Gönner, doch in Gütigkeit gefallen,
Was die Schaar der Landes-Leute aus ergebnen Munde spricht,
Höre mit geneigten Ohren heut ein frohes Vivat schallen,
Gönne diesen schlechten Zeilen ein gewognes Angesicht,
Damit wohlverdienten Ehren Dich der holde Himmel krönet,
Ists denn Wunder, wenn von Jauchzen unsre schwache Flöthe thönet?

2. GOttes treu-ergebne Knechte, so in ihrem Ampte bleiben,
Und nach euserstem Vermögen dessen Werck und Wesen thun,
Solche will die Hand des Höchsten in das Buch des Lebens schreiben,
Alle theure Gnaden-Gaben sollen reichlich auf sie zuhn/

Wer

Wer mit Mose treu gedienet, wer mit Paulo wohl gestritten,
Ist in unverrückten Seegen bey der Himmels-Schaar gelitten.

3. Demas mag zu allen Zeiten sich bey seiner Welt erfreuen,
Ja es diene Ihr beständig ein verliebter Erden-Sohn,
Diesen wird zuletzt im Jammer die erwehlte Wahl gereuen,
Weil die Welt nichts anders giebet als betrübtes Weh zu Lohn;
Wer sein Facit hat auf Ehre und geschmincktes Wohl gerichtet,
Dessen Anschlag wird geschwinde durch das Gegentheil zernichtet.

4. Aber seinen treuen Dienern schenckt der Himmel hohe Gaben,
Gut gedienet, gut gelohnet: Wer GOtt liebet, wird geehrt,
Ihre Seelen will Er gnädigst mit vergnügten Schätzen laben,
Ihnen wird von seinen Händen lauter Gutes zugekehrt,
Ihre Füsse sollen frölich auf den Ehren-Staffeln stehen,
Leib und Seele soll es zeitlich und dort ewig wohl ergehen.

5. Dieses lässet dein Exempel Hochgeneigter Gönner spühren,
Deine angenehme Ehre zeiget solche Sonnen klar,
Da

Da der Himmel deine Fuͤſſe will zur Ehren-Stuffe
fuͤhren,
Und bey deinem neuen Ampte alles Gute reichet
dar,
Ey, wer wolte denn nicht billich deſſen Nahmen gluͤck-
preiſen,
Der ſich GOtt und ſeiner Kirchen will beſtaͤndig treu
erweiſen?
6. Deine Muͤhe, deine Treue, iſt mit hoͤchſten Recht
zu loben,
So du in des Hoͤchſten Dienſten 17. Jahre ange-
wand,
Drum ſo hat der Welt-Regierer die Belohnung auf-
gehoben,
Weil Dein ungetheiltes Hertze Ihm zur vollen
Gnug bekand.
Ja, da deine treue Seele nur nach GOttes Ehren
ſtrebet,
Was denn Wunder, wenn dein Hertze im beliebten
Wohlſeyn lebet?
7. Nun ſo bluͤhe denn im Seegen, lebe wohl bey dei-
nen Ehren,
Lebe immer im Vergnuͤgen ſelbſt dem blaſſen Neid
zum Trutz,
GOtt begluͤcke, GOtt geſegne, GOttes-Mann,
Dein theures Lehren,
Sey und bleib Jehovah ſelber deines treuen
Knechtes Schutz,
Laß Gamalielis Fuͤſſe allemahl in Ruhe ſitzen,
Denn ſo kan ſein Mund im Lehren den verbundnen
Hoͤrern nuͤtzen, 8. Pau-

Pauli unerſchrocknes Hertze, und Eliæ Helden-Stärcke,
Theil der groſſe Fürſt des Himmels bey der neuen Würde aus,
Alles gehe wohl von ſtatten, GOtt beglücke deine Wercke,
Ja es grün in ſpäten Jahren unſers groſſen W. Hauß!
Nun der holde Himmel laſſe Ihm in Gütigkeit gefallen,
Wenn für Samuelis Wolfarth viele 1000. Seufftzer ſchallen.

II.

Der nach harten Ungewitter ein beſtürtztes Varn-Athen erquickende Sonnenſchein bey gemeldeter Introduction im Nahmen guter Freunde gezeiget.

1.

BEy erböſten Ungewittern,
Wenn des Phœbi Glantz nicht ſcheint,
Will ein müdes Hertze zittern:
Wenn die friſche Lufft ſelbſt weint,
Und der rauhe Donner krachet,
Welcher groſſe Riſſe machet,
Zeiget ſich zu ſolcher Zeit,
Alles voller Bangigkeit.
2. Doch es leget ſich das Toben,
Ja des Himmels Wüten weicht;
Wenn uns Phaëton von oben
Seinen hellen Schimmer reicht;

Wenn

Wenn sich Aeolus nicht reget,
Und Cyclopens Pfeil nicht schläget,
Wird dar angenehm ergetzt,
Was vor dem in Furcht gesetzt.
3. Hülle dich in Trauer-Binden
Hochbetrübtes Varn-Athen!
Läst sich hie nicht Jammer finden,
Kan man hie nicht Risse sehn?
Unser Pindus ist erschrecket,
Und mit blossen Schnee bedecket,
Weil der Lorbeer-Baum zerschellt,
Und die beste Ceder fällt.
4. Hat der Tod nicht hingerissen
Deiner theuren Männer Schaar?
Die du pflegst wie Lehrer küssen,
Liegen auf der Todten-Baar.
Hie sind Schmertzen! Hie sind Wunden?
Lauter Unglücks-reiche Stunden!
Weil Parnassus so verkehrt,
Ist Apollo selbst verstöhrt.
5. Grunenberg ist hingetragen,
Der beliebte *Grap* erbleicht!
Ach ich höre schmertzlich klagen,
Das der grosse *Qviſtorp* weicht:
Helicon ist hart betrübet,
Da es solche Risse giebet,
Die erstarrte Zunge spricht;
Endet sich das Unglück nicht?
6. Ja, es soll sich endlich enden,
Deine Bitte ist gewehrt;

GOtt will allen Kummer wenden,
Weil er hellen Glantz beſcherꝛt:
Alles wird mit Luſt erquicket,
Was vorhin durch Laſt gedrücket,
In verneuten Sonnenſchein
Soll Parnaſſus frölich ſeyn.
7. Küſſet eure neue Lehrer,
Ehrt des groſſen W: Sinn;
Setzet euch erſchrockne Hörer
Friſch zu deſſen Füſſen hin:
Dieſes theuren Mannes Gaben
Sollen eure Seelen laben,
Sein in GOtt behertzter Muth
Machet allen Schaden gut.
8. Alle tieff geſchla'gne Wunden
Heilet Seine werthe Hand,
Weil Er alle Seine Stunden
Euch zur Wohlfahrt angewandt;
Durch Sein unverdroßnes Lehren
Denckt Er vieler Glück zu mehren,
Auguſtini güld'ner Mund
Macht bewehrte Mittel kund.
9. Dieſe Seule, dieſe Stütze
Nehme GOttes Hand in acht;
Und damit Sein Lehren nütze,
Stärcke Ihn die Höchſte Macht;
Daß Ihm nie kein Leid verletze,
Und ſich Ihm entgegen ſetze,
Steh Ihm GOtt in Gnaden bey,
Und bekröhne Seine Treu.

10. Segne

10. Segne unsers W: Weiden,
Segne Sein beliebtes Thun,
Uberschütte Ihn mit Freuden,
Laß Vergnügen auf Ihn ruhn;
Laß die Segens-Ströme fliessen,
Laß Ihn feste Krafft geniessen,
So kan unser Varn-Athen
Allemahl im Sommer stehn.

## III.

## Die sonderbahre, zwar wunderliche, doch aber selige Führung GOttes, bey angeführter Introduction, im Nahmen eines guten Freundes bewundert.

GOtt führet wunderlich auf unerforschten Wegen,
Sein hochgeliebtes Kind erfähret Bangigkeit,
Hie will sich Neid und Tod ihm gar entgegen legen,
Sein Hertze lebet stets in lauter Jammer-Zeit.
Es dencket gar bestürzt/es spricht, wie wils auf Erden
Mit meinem Lebens-Lauff, mit meinem Glücke werden.

2. Zwar Kindern dieser Welt pflegt alles lieb zu kosen,
Und ihre Seele wird von keiner Noth gequält;
Allein ein Christen-Hertz weiß nichts von Anmuths-Rosen,
Vielmehr sind ihm hiervor die Dornen ausgewehlt.
Jedoch, was will der Mund von eitlem Glücke sagen?
Wenn GOtt sein liebes Kind will auf den Händen tragen.

3. Das edle Bibel-Buch giebt Gnaden-volle Proben,
Wie GOtt die Seinigen sehr wohl geführet hat,

Darin iſt allemahl des Höchſten Thun zu loben,
Er führet aus mit Ruhm den wunderbaren Rath.
Wol dem der mit Gedult hofft auf des Himels Leiten,
Dem wird er ſelbſt den Weg zu ſeinen Wohl bereiten.
4. Will die Verfolgung gleich den treuen David kräncken,
Bleibt doch ſein Hertze gut, es ſtehet unbeweg't,
Ja Paulus kan mit Luſt an ſeine Noth gedencken,
Er iſt gar wohl vergnügt, wenn GOttes Ruthe ſchläg't.
Sie trauen beyde feſt bey allen trüben Sachen,
Sie wiſſen GOttes Rath kan alles herrlich machen.
5. Wer ſollte nicht bey Dir des Höchſten Führung preiſen,
Von GOtt erhabener gelehrter GOttes-Mann?
Kan uns dein Erben nicht mit Recht den Satz beweiſen:
GOtt nimmt die Seinigen zuletzt mit Ehren an.
Will der Verleumder Zahl die weiſe Seele drücken,
Deñoch muß dieſe Schaar ſich dir zum beſten ſchicken.
6. Jehovah bringt dich heut mit vollen Flohr zu Ehren,
Jetzt rühmt dein wehrter Mund wie GOtt dich wohl geführt,
Die Zunge will vergnüg't des Höchſten Lob vermehren,
Weil GOttes Gnaden-Hand dein gantzes Thun regiert.

Der

Der Himmel ſchmücket dich mit vielen Wohlergehen,
Und läſſet deinen Fuß auf Ehren-Stuffen ſtehen.
7. So lebe denn beglückt in deinem GOtt vergnüget,
Es geh' dir ungeſtöhrt bey deiner Würde wohl,
Die Seele werde nie vom Neider-Schwarm beſieget,
So bleibet W. Hauß erwünſchter Freuden voll.
Mit Segen mehre GOtt die ungemeinen Gaben,
Denn kan ſich Varn-Athen von deinen Lippen laben.
8. Nimm ſchließlich gütigſt hin, was von ergeb'nen Händen
Dir aus getreuer Bruſt zum Opffer wird gebracht.
Ich will mich gantz und gar zu deinen Dienſt verpfänden,
Weil dein gewo'gnes Hertz es gut mit mir gemacht.
Wiewohl ich werde mich vollkomen glücklich nennen,
Wenn mir die Ehre bleibt, als Gönner dich zu kennen.

## IV.

## Der gerade Ceder-Baum bey offterwehnter Introduction ergebenſt betrachtet.

I.

SOofft ich groſſer Mañ auf dich die Augen richte,
Und den Gedancken geb' bey deinem Weſen Raum/
Bedünckt mich allezeit ich habe fürs Geſichte,
Die Frucht des Libani, den beſten Cedern-Baum.
Weil du mit allem Recht demſelben zuvergleichen,
Und an dir blicken läſt der Cedern ſchönſte Zeichen.
2. Wer æſtimiret nicht die graden Wunder-Spitzen,
Und ſiehet ſelbige nicht voll bewundern an!

Doch kan der Wörter-Pracht nichts zum Beweiß-
thum nützen,
In dem das Bibel-Buch Beweißthum geben kan.
Das Auge iſt zu ſchwach den Cedern nachzuſehen,
Die Phœbi Wunder-Glantz im Wege wollen ſtehen.
3. Was ſoll den wohl mein Mund von dir, Hoch-
theurer, ſagen?
Von deinen muntern Geiſt und hocherhabnen
Sinn.
Du kanſt ſelbſt deinen Preiß biß an die Sternen tragẽ,
Und dein geprießner Glantz dringt durch die Wol-
cken hin.
Will ſich demnach mein Licht zu dieſen Schimmer
machen,
Vermerckt es anders nichts als Wundervolle Sachẽ.
4. Es rühmet jederman die ungemeinen Gaben,
So dir der Himmels-Fürſt für andern zugekehrt,
Ein jeder iſt vergnügt das groſſe Glück zu haben,
Wenn er Chryſoſtomum durch dich lebendig
hört;
Die hohe Wiſſenſchafft, ſo deine Seele zieret,
Macht, daß dich Varn-Athen in Demuth venerirt.
5 Der hohe Ceder-Baum trägt ſeine grüne Blätter,
Ein angenehmes Laub bey ſtrenger Winter-Zeit,
Incommodirt ihn gleich ein ungeſtümes Wetter,
Doch bleibt er unverwelckt und liebt Beſtändig-
keit.
Sind gleich die Felder kahl, die Bäume ſteh'n wie
Beſen,
So bleibet er dennoch, wie er zuvor geweſen.

6. Auch

6. Auch dieſe Eigenſchafft iſt hoch bey dir zu loben,
Diß iſt dein Symbolum: Ein unerſchrockner Muth!
Will gleich ein Unglücks-Sturm von allen Ecken toben,
So grünſt du Cedern gleich, dein Hertze bleibet gut.
Du biſt nicht nur getroſt bey guten Sommer-Tagen.
O nein! dein Hertze kan des Winters Grim ertragen.
7. Bedächtlich hat man auch an Cedern obſerviret,
Ihr innerliches Marck und angenehmen Saft,
Der eine Purpur-Röth zur Farbe mit ſich führet,
Auch hält man dieſen Kern von ungemeiner Krafft:
Kurtz: Ich bin ungeſchickt, dieſelben zu beſchreiben,
Es mag den Phyſicis zum Eigenthum verbleiben.
8. Diß aber ſag' ich doch: daß dein geneigtes Hertze
Ihm keine andere als rothe Farbe wehl't
Dein Hertze ſteh't im Blut bey deines Nechſten Schmertze,
Was deſſen Seele kränck't hat deine mit gequält.
Die theure Redligkeit/ dein ungefärbtes Lieben,
Hat dich, Hochtheurer Mann allein hie zugetrieben.
9. Du biſt berühmt genug durch deine bewehrte Güte,
Der Arme kennet dich in ſeiner Jammer-Noth,
Es führt mit höchſtem Recht dein gütiges Gemüthe
Die ſchöne Uberſchrifft: Durch Elend wird es roth.
Dein Hertz gedencke du mit JEſu Farb zu ſchmücken,
Da deine Seele läſt bewehrte Gründe blicken.
10. Die Ceder pranget wol mit ihren gleichen Zweigē,
Es hat ſie die Natur gerad und gut geſetzt,

Man kan auf ihren Zweig gleich wie auf Leitern steigen
Und wer behutsam ist bleibt dennoch unverletzt.
Ja, was der gantze Baum an Zweig und Früchten träget,
Wird nur zu unsern Dienst und Nutzen hingeleget.
11. Allein hie steh't der Kiel, die Diente will nicht fliessen,
Die Feder fällt von selbst aus meiner matten Hand!
Wer muß nicht deine Lieb, gewognes Hertz, geniessen,
Wem ist die Willigkeit der Dienste nicht bekandt?
Hat dir des Höchsten Hand an Gütern was gegeben,
Wiltu so hertzlich gern davon zu Diensten leben.
12. Du öffnest Hertz und Hand und dienest aller Orten,
Der Mund giebt süssen Trost und wohlgemeinten Rath,
Dein Dienst besteht nicht bloß in complaisanten Worten,
Du thust es würcklich kund in Wercken, in der That.
Wie mancher ist durch dich, da du ihn auffgenommen,
Aus aller seiner Noth, aus allem Leyd entkommen.
13. Dafern ein Cedern-Baum die Höhe will erlangen
So muß der Wachsthum gut und ohne Seumniß seyn;
Ja will er dermahleins mit steilen Spitzen prangen,
So hält er nimmer früh mit seinem Wachsthum ein,
Kein Ungestüm vermag denselben abzuhalten,
Er wächst so lang sein Stamm und Zweige mit veralten.

14. Hierinnen gleicheſt du der allerſchönſten Ceder,
Dein Wachsthum gehet fort, er bleibet ungekrän'ckt,
Man ehret dich daher auf unſer Schul-Catheder.
Worauf der Himel heut dir neue Würde ſchenckt,
Du warſt vor kurtzer Zeit ein Ober-Hirt geworden,
Jetzt aber ſtehеſt du in der Profeſſor-Orden.
15. Ich wünſche Glück dazu und allen Himels-Segen,
Dein Wachsthum zeige ſich den Feinden zum Verdruß.
Jehovah müſſe Wohl um deine Schläffe legen,
Und ſchencke deiner Zeit des Regens Uberfluß,
Der Himmel wolle dich mit Gnaden überthauen,
So kan die Muſen-Schaar die ſchönſte Ceder ſchauen.
16. Es müſſe dein Geruch, berühmte Ceder, bleiben,
Er bleibe allezeit in unſerm Varn-Athen!
Der wird uns allemahl zu allem Guten treiben,
Wir werden gar vergnügt bey deinem Schatten ſteh'n,
Kein harter Boreas mach dieſen Baum zu nichte,
Den ſo genieſſen wir daran die edlen Früchte.
17. Leb, Lebe immer wohl! bey deiner neuen Würde,
Von oben ſtärcke GOtt die treue Prieſter-Bruſt,
Er mache immer leicht die aufgelegte Bürde,
Und kröhne deine Seel mit ungeteuſchter Luſt,
Er wolle allezeit im Beſten dein gedencken,
Und dir, geprießner Mann, ein Cedern Alter ſchencken.
18. So kan ich mich vergnügt bey deinem Wohl ergetzē,
Ich nehme allezeit an deinem Glücke Theil!

Ich kan mich auch vergnügt in deinem Dienste schätzē,
Und finden hie nechst GOtt durch dich mein irrdisch Heil.
Fahr, grosser Gönner, fort, beständig den zu lieben,
Der dieses schlechte Blat zu Ehren dir geschrieben.

V.

Die den Gipffel der Höhe lieblich anscheinende Sonnen-Strahlen wurden, als der Magnificus und Hoch-Ehrwürdige Herr, Herr J. J. W. Sein Nahmens-Fest glücklich celebrirte, bewundernd erwogen.

1.

IST Phœbus Schimmer gleich für allen hoch zu schätzen,
Wenn dessen heller Schein am heitern Himmel spielt,
Ja, kan sein lichter Glantz Vergnügungs-voll ergetzen,
Also, daß Hertz und Geist entzückte Anmuth fiehlt,
Und auf das lieblichste bey ungemeinen Blicken,
Des güldnen Phaëtons sich dencket zu erquicken;
2. Ist doch zu keiner Zeit mit dieser Lust zu gleichen,
Wenn Titans Angesicht der Bäume Gipffel ehrt,
Wenn der Planeten-Printz will an die Berge reichen,
Und sein geklärtes Haupt zu steilen Thurmen kehrt:
Da muß man gantz bestürtzt und voller Wunder stehen
Wann hie der Wolcken-GOtt läst seinen Schimmer sehen.
3. Wie trefflich funckeln nicht der Sonnen scharffe Strahlen,
Und machen hie gewiß den saubersten Prospect.

Kein

Kein Pinsel ist geschickt, diß würdig nachzumahlen/
Was voll entzückender vollkomner Anmuth steckt:
Will nun das Auge sich hiezu mit Fürsatz wenden,
So muß der erste Strahl zur Rache es verblenden.
4. Soll meine Poesie geehrte **Männer** kennen/
Bey welchen Treffligkeit und hoher Sinn regiert,
So muß ich selbige erhabne **Gipffel** nennen,
Die von der Soñen selbst verwundernd ausgeziert,
Sie können in die Wett mit **Berg** und **Thürmen** prangen,
An denen Titans-Hand sein helles Schild gehangen.
5. Die Lippen taugen nicht nach Würden auszusagen,
Was mir für Fröligkeit *Johannes* Nahme macht,
Darff ich dich, **Grosser Mann**! in stiller Demuth fragen?
Dein wehrtes **Nahmen**-Licht hat mich hiezu gebracht;
Die Seele stehet jetzt in ungekränckter Wonne,
Da heute leuchten will an dir die Gnaden-Sonne.
6. O angenehmer Tag! recht schöne Freuden-Stunden!
So hats der Himmel doch nach meinen Wunsch gefügt;
Dir leb ich, **theurer Mann**, biß in die Grufft verbunden,
Und bin bey deinen Glantz von Hertzen wohl vergnügt;
Vergönne diesemnach ein treu-gemeintes Singen,
Und meiner Schuldigkeit ein Opffer darzubringen.

7. Du prangest wie ein Baum, mit lauter edlen Früchten,
Die unserm Varn-Athen zum Uberfluß gezeigt,
Hie weiß dein Gipffel sich recht Himmel-auf zu richten,
So, daß sich jedermann für Seiner Spitzen neigt:
Parnassus stehet wohl bey solchen hohen Zinnen,
Und wünscht noch immermehr Vergnügtes zu gewinnen.
8. Du bist ein hoher Thurm, den man von weitem siehet.
Dahero ehret dich ein jeder ungemein,
Fürnehmlich, da dein Hertz ein schläffrig Wachen fliehet,
Und auf der Höhe will ein muntrer Wächter seyn.
Pflegt man an Thürmen nun ihr Hochseyn zu verehren,
Was Wunder, wenn wir denn von dir auch rühmen hören?
9. Du bist ein Wunderberg, der sichre Zuflucht giebet,
Wenn hie der Jammer-Stand bedrängte Seelen präst,
Dein Hertze hat geneigt- und redlich seyn geübet,
Es bleibet ungefälscht in treuer Liebe fest:
Drum hat fast jederman, wann Kumer ihn gequälet,
Nechst GOtt auf diesen Berg die Retirad erwehlet.
10. Da ich nun Freuden-voll den Sonnenschein gespühret,
So heute, Grosser Mann, dich herrlich angeblickt,

Wird

Wird mein verbundnes Hertz mit allem Recht gerühret,
Daß auch die treue Brust gen Himmel Seufftzer schickt,
Des Allerhöchsten Sinn und Vater Hertz zu brechen,
Damit er möge Ja zu solchen Wünschen sprechen.
11. Er wolle dir demnach verneuten Segen geben,
Dein Gipffel stehe fest biß in die graue Zeit,
So kanst du ungeplagt in deiner Hütten leben,
Und spührt man den Geruch von deinen Würtz-Baum weit;
Es wird der Musen-Schaar sich ohne Wechsel freuen,
Wenn GOtt dich Wunder-Baum betauet mit Gedeyen.
12 Es bleibe dieser Thurm in seiner Zierde stehen,
So lebet jedermann in der gewünschten Huth,
Ja, alles wird sehr wohl im Kirchen-Wesen gehen,
Weil treue Redligkeit ihr Wachen munter thut.
Es müsse diesen Berg kein kalter Nord-Wind kräncken,
Damit Er lange kan beliebte Zuflucht schencken.
13. Bey so gewünschten Wohl ist alles voller Freuden,
Die Lüffte ruffen mit ein helles Vivat aus;
Sie wollen nimmermehr von dieser Wonne scheiden,
Man thönet überall: Es grüne W. Hauß,
Selbst Momus müsse sich zu dessen Besten schicken,
So kan es öffters noch Johannis-Tag erblicken.
14. Nimm, Theurer Gönner, an, was meine Hand geschrieben,
Und gieb Gewogenheit dem niedrigen Gedicht;

Respect

Reſpect und Schuldigkeit hat mich hiezu getrieben/
Verſchmähe dieſes Blat von deinen Knechte nicht;
Ja/ laß die Strahlen mir von deiner Gunſt genieſſen/
So kan ich lange dich als meinen Gönner, grüſſen.

## VI.

### Die einem mit Engliſchen Qualitäten begabeten Frauenzimmer angewünſchte Engliſche Vergnügung. Bey den Nahmens-Tage einer Vornehmen Gönnerin.

1.

KAn auch ein ſchwacher Sinn auf hohe Sachen dencken,
Und nimt ein niedres Hertz wohl groſſe Thaten für?
Ach! nein, hie wird ſich bald der Kopff zurücke lencken,
Ey ſpricht ein ſchwacher Mund: Diß iſt zu viel für mir,
Ich bin gantz ungeſchickt den Schatten anzuzeigen,
Hie muß ein dürres Schilff ſich für der Ceder neigen.

2. Was weiß ein Erden-Kind von Engeln herzuſagen,
Iſt denen Sterblichen der helle Glantz bekandt?
Die Worte können ſich nicht auf die Lippen wagen,
Man leget auf den Mund die halb erſtar'rte Hand,
Und ſetzet dieſes hin: Von ſolchen Himmels-Helden,
Kan die Beredſamkeit nur das geringſte melden.

3. Auch dieſes bleibet feſt bey denen Engel-gleichen,
Die in der kleinen Welt bey ihren Orden ſtehn,
Hie muß Demoſthenes mit hohen Sylben weichen,
Der allerbeſte Kiel muß ſtill zurücke gehn;
Ihr heller Tugend-Schein wird das Geſichte blenden,
Drum muß ſich Mund und Hand/ Papier und Feder wenden.

4. Was

4. Was habe ich denn für, Hochwerthe ſie Madame,
O Engel-gleiche Seel! Was fangt mein Dichten an?
Wie wird nicht hochgeacht derſelben Engel-Nahme,
Den mein zu blöder Sinn nicht recht bewundern kan:
Ein Engel-gleiches Thun, ein Engel-gleiches Weſen
Kan jeder weit und breit Ihr am Geſichte leſen.
5. So wird vergeblich ſeyn mein vorgeſetztes Schreiben,
Das mich mit höchſter Luſt Ihr Nahmens-Licht jetzt heiſt;
Mein Vorſatz möchte wohl verwirrt zu Hauſe bleiben,
Diß Unternehmen iſt für Ihren Knecht zu dreiſt,
Und, wird er dieſes ſich vermegen unterwinden,
So muß er gar beſtürtzt nicht mahl den Anfang finden.
6. Allein, wer kennet nicht ihr Engliſches Gemüthe,
Wem iſt die Freundlichkeit nicht von Madam bewuſt?
Sie gönnet Niedrigkeit auch unverdiente Güte,
Und hat an Schlecht und Recht ganz genereuſe Luſt;
Sie nimmt gewogen an was treue Hände haben,
Und weiſet nicht zurück derſelben arme Gaben.
7. Diß machet mich behertzt bey ihren Nahmen-Tage,
Drum werff ich dieſes Blatt zu Dero Füſſen hin,
Was Wunder, wenn ich jetzt in beſter Hoffnung ſage,
Daß ich in ſolcher Zeit für andern glücklich bin

In-

Indem Sie gantz geneigt den schlechten Diener kesset,
Und diesem Lob-Gedicht gewogne Blicke gönnet.

8. Was lallet nicht die Zung von reinen Engel-Wercken,
Wie wird nicht ihre Lust an GOttes Wort geehrt,
Indem Sie ungemein auf seine Reden mercken,
So baid nur sein Befehl von ihnen angehört,
Ist schnelle Willigkeit denselben auszuführen,
Sie lasse ihren Dienst den grossen Schöpffer spühren.

9. Madam, es bleibt gewiß zu keiner Zeit verborgen
Die Liebe, welche sie zu GOttes Worte trägt,
Es gehet stets dahin ihr Engelreines Sorgen,
Daß Sie die Lust zu GOtt in reiner Seelen hegt:
Ihr thätig Christenthum, ihr Beten, Hören, Singen,
Wird Sie zur reinen Schaar der Engelgleichen bringen.

10. Die Engel wissen nichts als ihren GOtt zu trauen,
Sie loben ewig ihn mit Engel-reinen Preiß:
Madam, ihr Hertze will auf diesen Grunde bauen,
Den Höchsten ehret Sie mit unverdroßnen Fleiß;
Mit David hat Sie sich diß Symbolum erkohren,
Sie habe allen Grund auf Menschen Schutz verschworen.

11. Wer ist geschickt dazu die Heiligkeit zu preisen,
Die bey der holden Schaar der hohen Geister ist?
Hie will sich anders nicht als heiligs Wesen weisen,
Sie æstimiret nicht die schlaue Falschheits-List;
Ihr heller Tugend-Glantz, in welchen Sie bestehen,
Macht, daß die Sterblichen Sie wunderns-würdig sehen.

12. Ge

12. Geneigte Gönnerin! Ach, soll ich hie erzehlen,
Was Sie für Frömigkeit und Redlichkeit besitzt?
Gewiß, ich weiß es schon, hie würden Kräffte fehlen,
Weil viele Wörter-Pracht nichts auszuführen nützt:
Wer kenn't nicht mehr als wohl ihr GOtt-gerechtes Wandeln,
Wer siehet Sie nicht treu in allen Stücken handeln.
13. Ihr ungefälschtes Hertz ergiebt Sie GOtt zu eigen,
Hie ist die Gottesfurcht der allerbeste Ruhm;
Sie will den Tugend-Schein in That und Worten zeigen,
Drum ehret man an Ihr ein Englisch Christenthum;
Kurtz: Was die Tugend weiß beständig auszuüben,
Wird stets bey Ihr mit Lust nach Engel-Art getrieben.
14. Die Engel freuen sich den Sterblichen zu dienen,
Und ihre Menschen Lieb ist jeden wohl bekandt;
Madam, Ihr Nahme wird in späten Zeiten grünen,
Die Liebe stirbet nicht, die angenehme Hand,
Die andern offt zu Dienst in Freuden ausgestrecket,
Hat Ihr vor lange Zeit den Engel Ruhm erwecket.
15. Jedoch, hie halt ich ein! es will der Vers nicht fliessen!
Die Augen blenden sich durch ihrer Strahlen-Schein;
Wie sollte nicht Madam, mich dieses sehr verdriessen,
Daß ich so ungeschickt im Schreiben müsse seyn:
Allein Ihr Purpur-Schein, der ungemeine Schimmer,
Hat dieses angestifft, o Englisch Frauenzimmer!

16. Die

16. Die Engel leben stets in ewigen Ergetzen,
Sie haben lauter Lust und ungestöhrtes Wohl,
Ein Engel-gleiches Glück, mit allen Segens-Schätzen,
Ist Ihr schon zugedacht die weil Sie Tugend-voll:
Sie wird nichts anders seh'n als frohe Engel Zeiten,
Sie wird nichts anders spühren als Engel-Süßigkeiten.
17. Der Himmel setze Sie beständiglich zum Segen,
Es lebe stets vergnügt die Wehrte W.
Es müsse sich das Leid zu dero Füssen legen,
Ein Engel hat sonst nichts als Wohlseyn zum Gewinn:
Die Engel werden selbst allhie zu Dienste stehen,
Sie wird bey Engel-Schutz im Engel-Leben gehen.
18. Sprich grosser Himmels-Fürst hiezu in Gnaden Amen,
So celebrirt Madam noch öffters diesen Tag;
Ja segne unverwelckt den theuren Engel-Nahmen,
Denn weiß Sie nimmermehr von bangen Ungemach:
So lebet höchst-beglückt ein angenehmer Engel,
Wenn GOtt zurücke nimt der Zeiten trübe Mängel.
19. Nun kan ich auch vergnügt bey Engel Güte bleiben,
Es divertiret mich der Engel Strahlen Glantz;
Deßwegen will ich Sie in meine Seelen schreiben,
Ich offerire mich zu Dero Diensten gantz.
Ja, meine Poesie wird sich entzücket laben,
Wenn sie die Engel-Gunst soll von dem Engel haben.

## VII.

## Die wohlbelohnende Themis, als der Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr V. I. B. in J. V. D. promovirte, auf Begehren guter Freunde beſchrieben.

1.

KAum, da der tapffre Mars die frohe Poſt vernommen
Daß ſeiner Söhne Schaar nach Löwen-Arth gekriegt,
Ja, wie des Adlers Heer ſey fliegend angekommen,
Und hab in dieſen Flug den halben Mond beſiegt,
Alſo, daß aller Schein im Waſſer untergangen,
Weil ihn ſo heldenhafft der Helden Kern empfangen;
2. Ward deſſen Hertz ergötzt und ungemein erquicket,
Ließ auch deßwegen nichts als Freuden-Zeichen ſehn;
Und weil Achilles Fauſt das Schwerd mit Muth gezücket,
Rieſer mit Jubel-Schall: Beherzeter *Eugen!*
Erfahrner *General!* Du Wunder groſſer Helden!
Man muß erſtaunend-voll die hohe Thaten melden.
3. Es ward im Augenblick ein Lorbeer-Krantz geflochten,
Und dieſem Hohen Haupt mit Jauchzen hingebracht,
Der andern Helden-Schaar, ſo unverzagt gefochten,
War auch ein gleicher Lohn als Siegern zugedacht,

Die Lüffte schalleten dis Helden-Chor zu Ehren,
Und Fama ließ dabey den schönsten Nachklang hören:
4. Gepriesener *Eugen!* Dein Ruhm bleibt unbeweget,
Er grünet unverwelkt biß an die Ewigkeit,
Da deine Hand, mit GOtt, die blasse Göttin schläget,
Ist von der Ehre selbst ihr Denckmahl dir bereit;
Mit Sieg bekröhntes Heer! du trägest Lorbeer-Reiser,
Es liebet deinen Muth der unbesiegte Käyser.
5. Minerva hörete, wie alles voller Freuden,
Ihr Auge sahe an wie man die Kräntze band,
Doch eben wie sie wollt aus der Gesellschafft scheiden,
Vermerckte selbige, daß Themis bey ihr stand:
Der Gruß war cotmplailant, man sahe sie vergnüget,
Weil die Zusammenkunfft sich unverhofft gefüget.
6. Die Themis machte kund, sie wäre fest entschlossen,
Zu eben dieser Zeit Verehrung anzuthun
Dem, der sich aufgeführt im Fleisse unverdrossen,
Um dessen Schläffe soll die Lorbeer-Krohne ruh'n:
Sie sprach, wer stets mein Recht mit Embsigkeit getrieben,
Dem hat schon meine Hand Vergeltung zugeschrieben.
7. Dis ist der Tugend Arth; Sie läst den nicht verderben,
So sich mit grossen Fleiß ihr zugethan erzeigt,

Es

Es muß ein solcher Sinn die beste Ehre erben/
Ihm bleibt Apollo selbst zu aller Zeit geneigt.
Ja, der mit saurer Müh der Rechten sich beflissen/
Muß endlich wohlverdient der Themis Gnade wissē.
8. Minerva ließ hiebey beliebte Anmuth spühren/
Und band mit Hertzens Lust ein schönes Lorbeer-Grün/
Doch fragte sie zugleich/ wen soll die Krohne zieren?
Die Antwort war bereit: den Herren B.
Dieweil er sich getreu in seinem Fleiß erwiesen/
Wird öffentlich sein Ruhm von jeden hoch gepriesen.
9. So recht/ geneigter Freund! der Schluß ist wohl getroffen!
Die Tugend war mit Lust dein bestes Eigenthum/
Drum hast du jetzt mit Recht der Rechten Lohn zu hoffen/
Es folgt auf muntren Fleiß ein glorieuxer Ruhm.
Dir kan es anders nicht nach allen Rechte gehen/
Dein Fuß muß hochgeehrt auf Ehren-Staffeln stehen.
10. Viel Glück/ geliebter Freund! Viel Glück zum neuen Orden/
Der von der Themis dir wird frölich überschickt/
So ist der muntre Fleiß mit Recht bezahlet worden/
Dein tugendhafftes Hertz wird sehr gerecht beglückt;
Wir sehen Themis Hand dir freudig Kräntze flechten/
Da du mit Macht studirt in allen beyden Rechten.

11. Nun, angenehmer Freund! Leb immerfort im Seegen,
Leb allemahl vergnügt, GOtt spreche Ja dazu,
So muß der Neid gebückt sich dir zu Füssen legen,
Und bleibt dein schöner Ruhm in ungestöhrter Ruh:
Ja, da dir Themis Hand den besten Lohn gegeben,
Wird Venus ebenfalls dich herrlich lassen leben.

## VIII.

Als unter beständigen Schrecken der blutenden Bellonæ der Hoch Edle und Hochgelahrte Hr. I. L. in Licentiatum juris promovirte, ward Ihm dazu im Nahmen guter Freunde vergnügt gratuliret.

1.

BEy Bellonæ harten Toben und erhitzter Mavors Wuth,
Hält Minervens Hertz beständig einen unverzagten Muth:
Würde gleich vom Schall der Waffen fast diß gantze Rund erreget,
Bleibt sie doch in ihren Zimmer wie ein Felsen unbeweget.
2. Martis Söhne mögen fechten voller Muthigkeit im Streit,
Ja sie mögen sich beweisen in der besten Tapfferkeit;
Auch Minervens treue Kinder wissen sich so aufzuführen,
Daß man aufgewecktes Wesen kan in allen Sachen spühren.

3. Kei-

3. Keine Mühe wird geschonet, auch gespahrt kein muntrer Fleiß,
Was man irgend zu erdencken und nur auszusinnen weiß,
Wird mit frölichen Gemüthe auf das embsigste getrieben:
Eine tugendhaffte Seele weiß mit Lust diß auszuüben.
4. Martis Söhne mögen endlich prangen mit der Ehren-Krohn:
Tugend kröhnt und wird gekröhnet, und hat also gleichen Lohn.
Wer vor andern im Bemühen sich gestellet zum Exempel,
Wird mit Jubel-Schall geführet zu den schönsten Ehren-Tempel.
5. Diß vermag kein Krieg zu stöhren; Wenn gleich Momus heßlich bellt,
Bleibt doch unverdroßner Mühe diese Ehre festgestellt;
Fama mag mit grossen Zittern in die Mord-Trompete blasen,
Was Minervens Mund versprochen, ändern keiner Waffen rasen.
6. Seine angewandte Mühe, Hoch- und Werthgeschätzter Freund!
Da ers mit der edlen Tugend ohne Falschheit redlich meynt;
Lässet uns an diesem Tage den Beweißthum deutlich spühren,
Daß Minervens Hand ihn heute will zur Ehren-Zinne führen.

7 Seine Liebe zu der Themis iſt uns allen wohl bekandt,
Ja wir ehren ſeine Arbeit, die er rühmlich angewandt. (haben,
Drum ſo kan er voller Freude allen Lohn der Tugend
Nach zurückgelegter Mühe ſoll ihn Themis Gnade laben.

8. Nun, wir gratuliren hertzlich, da die Lorbeer-Krohn ihn ſchmückt,
Lebe Er bey ſeiner Würde biß auf graue Zeit beglückt.
Alles was Vergnügen heiſſet, laſſe ihm der Himmel wiſſen,
Denn ſo kan ſich ſeine Themis ſtetig mit Fortuna küſſen.

## IX.

Die bey der beſtändigen Welt Unruh angewünſchte ungekränckte Seelen- und Gemüths-Ruhe, als ein vornehmer Gönner ſeinen Geburths-Tag glücklich celebrirte.

I.

DA ich, hochgeneigter Gönner, geſtern zu Sie hingekommen,
Um in ihrem werthen Hauß munter und vergnügt zu ſeyn,
Habe ich, erwünſchter Abend, unvermuthet diß vernommen,
Daß am ſiebenden Aprilis ſein Geburths-Licht ſtiele ein.

An-

Angenehme, theure Worte, welche seine Lippen gaben,
Höchstbeglückte frohe Zeitung, so die Seele könte labē.
2. Kaum, da dieses ausgesaget, wurden munter alle Sinnen,
Aller Kummer, aller Schmertze machte sich geschwinde fort,
Alles, was schon schläffrig hiesse, eilete mit Macht von hinnen,
Und mein Hertze überlegte dieses angenehme Wort.
Ja ich ward noch immer frischer bey gezeigeten Calender;
Alles, alles wollte ruffen: holet wohlgemachte Bänder.
3. Diesen sehr beliebten Gönner auf das sauberste zu binden,
Gehet, lauffet, eilt geschwinde, bringet Köstligkeit zu Hauff,
Selbst Galenus will mit Freuden die geschicktsten Kräntze winden,
Alle meine schlechte Verse wachen eilig eilig auf.
Unser König läst diß hören: Dieser hat es wohl verdienet,
Daß sein werth-geschätzter Nahme in geweyhten Zeilen grünet.
4 Und so leg sich ehrerbietig diß Gedicht zu seinen Füssen,
Das die ungeschickte Feder doch aus treuer Brust gemacht,
Meine arme Reime wollen heute Freuden-voll Ihn grüssen,
Da mich seine eig'ne Zung: hat zu dieser Lust gebracht.

Den dieselbe hat getrogen meine Poesie getrieben,
Daß sie diese schlechte Sylben Ihm zu Ehren auffgeschrieben.

5. Nun ich trage keinen Zweiffel, ich versprech mir seine Güte,
Daß Er dieses Angebinde nimmt von meinen Händen an,
Denn ich kenne und erkenne sein so gütiges Gemüthe,
Ja ich ehre und verehre diesen hochgeschätzten Mann,
Seine Liebe, seine Treue, sein erhabnes Tugend-Wesen/
Hat ihm längst in meinem Hertzen ein Gedächtniß auserlesen.

6. Will nur meine matte Zunge N. N. grossen Nahmen nennen,
Wem ist nicht der Christen-Wandel mit dem Nahmen wohl bekandt,
Jeder schätzet sich beglücket, diese Männer zu erkennen,
Welche ungefälschte Proben rarer Treue angewandt.
Wie vortrefflich, wie gar rühmlich sie der Eltern Nahmen tragen,
Weiß ein jeder, der vernünfftig, mit Verwunderung zu sagen.

7. Soll ich', hochgeneigter Gönner seine seltne Gaben loben?
O! in Warheit meine Feder taugt zu solcher Sache nicht,

Denn

Denn es hat der grosse Herrscher ihm ein Grössers aufgehoben,
Es gefällt dem holden Himmel, sein gar helles Tugend-Licht.
Sein so wohlgeführter Wandel wird zu keiner Zeit vergehen,
Sondern bey der Welt und Himmel trefflich angeschrieben stehen.
8. Meine Seele soll beständig ihm ein ewig Denckmahl richten,
N. N. Nahme N. N. Güte bleibet bey mir unversehrt,
Dieser will ich mich beständig biß ins kalte Grab verpflichten,
Ja sie wird auch nach dem Tode ohne Heuchel-Schein geehrt,
Drum so nehm Er diesen Bogen, welcher sich ergebenst neiget;
Aber nichts als lauter Schatten meines werthen N. N. zeiget.
9. Hier in Kedars schwachen Hütten kan man keine Ruhe finden,
JEsus Lippen sagen selber: Auf der Erden hat man Noth,
Alle Stille, alle Freude will in einem Nu verschwinden,
Unruh, immerwärend Leyden, ist der Christen täglich Brod.
GOtt-ergebne Seelen müssen dieses Kummer-volle erfahren,
Ihre Lebens-Zeit besteht in betrübten Jammer-Jahre.

10. Hiob hat in seinen Tagen diß zum Uberfluß geschmecket,
David hat diß mit erfahren, Jacob ist es wohl bewust,
Ach wie ward Hiskiæ Hertze nicht in diesem Stück geschrecket,
Wie beklemte nicht die Unruh Mosis Felsen-feste Brust;
All GOtt getreue Christen, die sich ihm zu eigen geben
Müssen hie in Mesechs-Zelten, in verwirrter Unruh leben.
11. Doch diß ist das allerbeste Unruh bleibet doch nicht immer,
Und der Donner schlägt nicht ewig auf gepreste Seelen zu.
Nach den düstern Jammer-Wolcken zeiget sich der Sonnen-Schimmer,
Und Jehovah giebt den Seinen endlich süsse Seelen-Ruh.
Alle Unruh' wird doch endlich von den Christen überwunden,
Und die allerbeste Ruh in des Himmels Schloß gefunden.
12. Zwar es ist, geliebter Gönner, Creutz bey ihm nicht ausgeblieben,
Und Er hat in seinen Jahren keine stoltze Ruh gespürt,
Doch sein unverzagtes Hertze hat die Unruh fortgetrieben,
Weil die Unruh von dem Himmel dich zur Ruhe dirigirt.

Ja,

Ja, auch bey dem gröſten Lermen hat ihm keine Ruh gefehlet,
Weil ſein Symbolum die Ruhe ſich in ſeinem GOtt erwehlet.
13. Nun der Geber aller Gaben laß ihm ewig Wohl genieſſen,
Ja er ſey zu allen Zeiten ſeiner Ruhe beſtes Theil,
Angenehme Segens Ströhme müſſen häuffig auf Ihn flieſſen,
Und Er ſpüre unverändert ein von GOtt geſchenktes Heyl.
Ja ſein Wahl-Spruch ſey erfüllet, dieſer bleibe unbewaget,
Denn ſo iſt ſein Hertz in Ruhe, wenn gleich ſtarcker Donner ſchläget.
14. Ruhe, und vergnügte Stille, müſſe nimmer von ihm weichen,
Selbſt der Gnaden-Thau vom Himmel, falle auf ſein werthes Hauß;
Ja ein rauhes Unglücks-Stürmen müſſe hie vorüber ſtreichen,
Und der allgemeine Würger bleib in ſpäte Zeitē aus:
Denn ſo kann Er voller Ruhe in vergnügten Wohlergehen,
Viele Jahre im Calender ſein Geburths-Licht ſtrahlen ſehen.
15. Dieſes wird mein ganzes Hertze auf das lieblichſte beglücken,
Wenn Er, werthgeſchätzter N. N. allezeit in Ruhe leb't;

Drei-

Meine Hände werden frölich angenehme Rosen pflücken,
Wenn sein gantzes Hauß in Ruhe voller Sicherheiten schwebt.
Denn so bin ich diß versichert, daß ich bey vergnügten Tagen,
Allemahl von seiner Güte werde unverändert sagen.

## X.

## Der bey galanter Schlitten-Fahrt der Veneris, auf Apollinis hohen Befehl, celebrirte Nahmens-Tag Mademoiſ. Dorinde.

### I.

KAum da sich Phaëton am Firmament verkrochē,
Und den erhöhten Glantz dem Erden-Ball entwand,
War gleich der Silber-Schein Dianens angebrochē,
Durch welchen alles klar und wol erleuchtet stand;
So bald der Sternen-Printz sich dachte zu entfernen,
Ergetzten unſer Aug des Himmels Nacht-Laternen.
2 Bey so geheimer Nacht, und angenehmen Schatten,
War alles gäntzlich still, es schwiegen Wald und Feld,
Den sonst des Tages Last hat pflegen abzumatten,
Des Facit war mit Lust auf diese Zeit gestellt,
Der müde Mensch ergrieff der Federn sanfftes Küssen,
Durch ungekräncketen Schlaff die Arbeit zu versüssen.
3. Die Füsse eileten zum auffgemachten Bette,
Nachdem die Sorgen mich den gantzen Tag gequält;

Ich

Ich schliess in meinem Sinn mit andern um die Wette,
Dieweil mir dieser Tod zur Medicin erwehlt,
Die Glieder fielen fast als ausgemergelt nieder,
Es schloß die Müdigkeit die matten Augen-Lieder.
4. Doch wie dieselbige zur Ruhe kaum gekommen,
Und von dem ersten Schlaff die Lieblichkeit gespührt,
Ward mir im Augen-Blick die Süßigkeit benommen,
Und mein malades Hertz im höchsten Grad turbirt,
Gedachte zwar der Leib der Ruhe zu geniessen,
Doch kamen Sachen für, die mich nicht schlaffen liessen.
5. Ich merckte ein Gereusch, ich hörte starckes Rasseln,
Es klang aufs lieblichste der Instrumenten-Schall,
Es machte mir Verdruß so vieler Wagen Prasseln,
Ja es erschreckte mich der Stücken harter Knall:
Ich sahe einen Plaz von grünen Tannen-Bäumen,
An welchen muntre Pferd' mit übergüldten Zäumen.
6. Ich macht' mich weiter fort mit ziemlich leisen Tritten,
Zu einen Lust-Revier mit Eyß und Schnee belegt,
Hie waren hergebracht die allerschönsten Schlitten,
So man zur Winters-Zeit im Spiel gebrauchen pflegt,
Die Pferde brachte man von ihren grünen Tannen,
Und præparirte sich dieselben anzuspannen.

7. Ich

7. Ich war bey solchen Blick fast aus mir selbst gesetzet,
Ich war verwunderns-voll und überall entzücket,
Hie hat mein Auge sich vor vielen wohl ergötzet,
Und hielte sich gewiß vor andern sehr beglückt;
Was Wunder, wañ ich viel bey dieser Sachen dachte,
Und beyder Seltenheit nichts als Gedancken machte.
8. Indem mein ganzer Sinn die Süßigkeit genosse,
So præsentirte sich der Nymphen schönste Schaar/
Ich kam gantz unvermerckt zu einem solchen Schlosse,
Daß wegen seiner Pracht bewunders-würdig war;
Des Crœsi Herrlichkeit ist hie nicht zu vergleichen,
Neronis Residenz muß diesem Pallast weichen.
9. Die Nymphen giengen fort in einem hellen Schimmer,
Sie kamen ziemlich schnell zu einen hohen Thron,
Es saß auf selbigen ein trefflich Frauenzimmer,
In einem güldnen Stück, und Perlen-voller Krohn;
Mein Auge wollte sich zu dieser Schöne wenden/
Jedoch der erste Strahl war fertig mich zu blenden.
10. Das Zimmer an sich selbst, wo diese residirte,
Wieß lauter Herrlichkeit, und ungemeine Pracht,
Ja, alles was ich nur in diesem Pallast spührte,
War voller Zierlichkeit aus Ophirs-Gold gemacht;
Hie blitzte ein Saphir, dort must ein Demant scheinen,
Kurtz, alles funckelte von theuren Edel-Steinen.

11. Die Dame zeigete ein Muſter ſchönſter Jugend,
Des Himmels Meiſter-Stück/ an Trefflichkeiten reich,
Sie war mit höchſten Recht ein Wunder aller Tugend,
Und bey ſo ſtoltzen Schmuck den Götter-Kindern gleich:
Es war ihr ſchönes Haar gleich denen Sonnen-Strahlen,
Damit die Götter ſelbſt in ihrer Hoheit prahlen.
12. Die Augen ſchimmerten trotz blitzenden Carfunckeln,
Das Angeſichte war/ wie Alabaſter, weiß,
Die Señe konte nicht den hellen Glantz verdunckeln,
Ihr blieb der beſte Ruhm, ihr blieb der Schönheits-Preiß:
In Warheit kamen mir derſelben Zucker-Lippen
So gar nicht anders für als Coralline Klippen.
13. Es konte in der That aufs angenehmſte prangen,
Der Halß, der reine Halß, der Halß von Perlen-Zier;
Es prahlten ungemein die Purpur-rothen Wangen,
Kurtz, Amors beſter Schatz war überflüßig hier,
Wer ihre zarte Hand dem Marmor gleich geſehen,
Muſt ohne Gegen-Red erſtaunend ſtille ſtehen.
14. Sie gieng von ihrem Thron zur allgemeinen Freude,
Und eilete mit Luſt zur glatten Schlitten-Bahn,
Es folgete ihr nach, in einem propern Kleide,
Das Engel-gleiche Chor, aufs beſte angethan:

Hei

Hie stutzten Alamod die besten Cavalierer,
Der grosse Jupiter war seiner Göttin Führer.
15. Cupido war bereit die andern zu bedienen,
Hierinnen suchte er vor sauren Grillen Lust,
Er caressirte sie mit amoureusen Mienen,
Dieweil ihm Amors Kunst vollkommentlich bewust;
Sie kamen aufs Revier in wolgestelten Paaren/
Und fingen würcklich an im Schlitten abzufahren.
16. Cupido hatte sich bey einer hingesetzet,
So fast ein Engel-Bild, und Schönheit-Muster war,
Er hatte sich dabey nach bester Arth ergetzet,
Dieweil derselben Glantz vor vielen andern rar,
Er discourirte viel von angenehmen Sachen,
Dieß höchst-beliebte Kind wol disponirt zu machen.
17. Sie fuhren allesamt in Schlitten fein geschwinde,
Sie fuhren in die Läng, sie fuhren in die Krümm;
Die Pferde eileten geschwinder wie die Winde,
Es schallte weit und breit der Nymphen helle Stimm;
Es muste dieses Spiel denselben sehr gefallen,
Man hörte überall ein frohes Jauchzen schallen.
18. Von dieser Compagnie wär vieles zu erzehlen,
Allein es will der Kiel erstarret stille stehn,
Denn Eris wollte sich mit selbiger vermählen,
Das Auge hatte hie ein vieles anzusehn;
Hie war der Schrecken groß bey allen zarten Nymphen,
Doch wusten sie piquant den Eris zu beschimpfen.

19. Hie

19. Hiemit vergieng die Luſt, man wollte nicht verziehen,
Und war mit höchſten Fleiß auf die Retour bedacht,
Die Pferde muſten nun noch zehnmal ſchneller fliehen,
Biß daß ſie für das Schloß der Venus hingebracht,
Da muſte alles ſich zur Refraichirung ſchicken,
Die Compagnie nach Angſt aufs beſte zu erquicken.
20. Deßwegen hatte ſie zum Eſſen ſich verfüget,
Die Taffel war gewiß gar delicat gedeckt,
Hie hat der Schönen Mund an Speiſen ſich vergnüget,
Ein Glaß October Bier hat gut genug geſchmeckt;
Wie ſchön war die Muſic in aller Gäſte Ohren,
Mir dauchte, daß ſie kam' aus reiner Engel-Choren.
21. Nachdem man ziemlich lang die Luſtbarkeit genoſſen,
Stand alles eylig auf von dem beliebten Ort;
Und weil mit dieſem Spiel die halbe Nacht verfloſſen,
Gieng alles im Moment nach ſeinen Zimer fort;
Des Jovis Majeſtät beliebete zu eylen,
Die andern wollten auch nicht länger mehr verweilen.
22. Die edle Venus ward von ihrer Suit' begleitet,
Man machte eilig auf ein ſauber Cabiner,
Da war zu ihrem Schlaff ſchon alles zubereitet,
Hie paradirete ein wolgemachtes Bett;
Sie ſagte gute Nacht, die Thüre ward verſchloſſen,
Und frölich zum Valet noch dreymahl Salv' geſchoſſen.

23 Schlaff schöne Venus wol / schlaff wol in deinem Zimmer,
Ich wünsche tieff vergnügte Abend-Ruh,
Ein Schrecken-voller Traum verstöhr die Ruhe nimmer,
Cupido drücke euch charmante Augen zu;
Es halte Jupiter bey deinem Bette Wacht,
Schlaff schöne Venus wohl! Ich wünsche gute Nacht.

24. Cupido hatte sich an keinen Schlaff gekehret,
Dieweil er gantz entzückt bey seiner Schönen stand,
Er hatte mit Plaisir ihr Reden angehöret,
Dabey sich überall Esprit und Weißheit fand;
Allein sie fieng schon an die Reden abzubrechen,
Und auf das eiligste von guter Nacht zu sprechen.

25 Er war bereit dazu mit höchst-verbundnen Worte,
Er danckte obligat vor Conversation.
Ja er versicherte zu dienen aller Orten/
Versprach ein treues Hertz der Madmoisell zu Lohn:
Doch daß diß schöne Kind mécht in Gedancken bleibē,
So bat' er sich noch aus den Nahmen aufzuschreiben.

26. Auch diesen that sie ihm in Höfflichkeit zu wissen,
Dörinde machte ihm den schönen Nahmen kund,
Er wollte aus Respect derselben Hände küssen,
Es danckte complaisant sein angenehmer Mund;
Allein sie stand nicht still Caressen anzunehmen,
Sie dachte nur mit Fleiß zum Schlaff sich zu bequemē.

27. Cu-

27. Cupido war bereit zur Ruhe sich zu machen,
Indem er aber wollt aus seinem Zimmer gehn,
Lag der Calender da bey vielen andern Sachen.
Er fand darin mit röth Dorindgen Nahmen stehn;
Hie rieff er über laut: Ich will Dorindgen binden,
Da ich Gelegenheit am Nahmens-Tag kan finden.
28. Er wollte diß Dessein bedächtlich überlegen,
Und eben kam zu ihm Mercurius hinein,
Den bat' er ungemein Apollo zu bewegen,
Ihm bey so hohen Werck beförderlich zu seyn,
Er möchte einen ihm von seinen Söhnen weisen,
Den hohen Nahmens-Tag Dorindgens wohl zu preisen.
29. Es that Mercurius ihm dieses zu gefallen,
Er kam geschwinde hin, und trugs Apollo vor,
Apollo ließ hierauff gewünschte Antwort schallen,
Und gab Mercurio ein gar geneigtes Ohr,
Es ließ die Majestät denselbigen befehlen,
Aus seiner Söhne Schaar nur einen zu erwehlen.
30. Mercurius war froh, daß dieses angeschlagen,
Drum ward diß voller Lust Cupido angebracht,
Der dachte hin und her denselben auffzufragen,
Dem diß galante Werck vor andern zugedacht;
Kaum war Mercurius geflügelt angekommen,
Als er Sincero hatt' in Augenschein genommen.
31. Dem trug er dieses an, und wieß Apollo Willen,
Der allezeit bey ihm wird mit Respect geehrt,
Er konte nicht umhin den Willen zu erfüllen,
(Excüse wird von ihm mit Greuel angehört;)

Sincero ließ so gleich submisse Antwort geben,
Er wolte hertzlich gern zu dessen Dienſten leben.
32. Nun kam er zu ſich ſelbſt, erfriſchte ſein Gemüthe,
Und gieng Verwundrungs voll aus ſeiner Compagnie.
Er venerirte hoch Apollo groſſe Güte,
Und præparirte ſich zu ſeiner Poëſie.
Er dachte eyffrig nach, und hat diß auffgeſchrieben,
Wozu die Schuldigkeit ihn willig angetrieben.
33. So liegt denn dieſes Blatt Dorinde zu den Füſſen,
Es wird zu dieſer Zeit ein Opffer beygebracht.
Es denckt ein ſchlechter Knecht ſie heute zu begrüſſen,
Weil der Calender ſelbſt hiezu ihn auffgebracht,
Er hat die Schuldigkeit nach Möglichkeit gezeiget,
Dieweil Dorinde ihm Gelegenheit eräuget.
34. Deswegen dencket ſich die Feder zu erkühnen,
Und bringt diß Blatt Papier aus ungeſchmückten Sinn,
Er ehret den Befehl mit obligaren Mienen,
Der ihm mit frohen Trieb die Feder reichte hin;
Sie nehme gütigſt an den überſchickten Bogen,
Und bleibe allezeit dem ſchlechten Vers gewogen.
35. Der Himmel krönne Sie mit ewigen Vergnügen
Und ſchlieſſ Sie ſchönſtes Kind in ſeiner Gnade ein
Denn wird ſich Leyd und Neid zu Ihren Füſſen biegen
So wird Sie ungekräncket zu allen Zeiten ſeyn,
Sie trincke immerhin aus reinen Nectar-Flüſſen,
Die Tugend müſſe Sie als werthe Tochter küſſen.
36. Sie lebe immer wohl in ſpäten Segens-Jahren
Und celebrire offt den ſchönen Nahmens-Tag,
S

Sie divertir Sich in angenehmen Paaren,
So wie Dorinde Hertz diß nur verlangen mag,
Es grüne allezeit der Tugendreiche Nahme,
Der Himel schencke bald das schöne Wort Madame.
37. Jedoch, nun ist es Zeit, diß Schreiben zu beschliessen,
Das eine treue Hand ergebenst auffgesetzt,
Sie lasse allemahl Gewogenheit geniessen
Dem, der bey ihrem Dienst sich wohlbeglücket schätzt,
Ja, der ins künfftige ein Ehren-Carmen tichtet,
Und Ihr, galantes Kind, beständig sich verpflichtet.

## XI.

## Die gnädige Vorsorge des gütigen Himmels bey dem Krancken-Bette Gottgefälliger Seelen, als eine Vornehme Gönnerin von einer gefährlichen Kranckheit glücklich genesen.

L.

WAnn reine GOttes-Furcht auf Marmol-Seulen lieget,
Und selbst der Lebens-Brunn dem Himmel zugedacht,
Ja, wenn kein Affter-Schein, und falsches Bleyweiß trieget,
Und Pharisäer Stolz kein Gauckel-Wesen macht;
Muß dieses aller Welt zum klahren Zeugniß bleiben,
Daß man dem Nächsten will ein redlich Hertz verschreiben.

2. Die Seele ist bereit, sich äusserst zu bemühen,
Zu trachten Tag und Nacht nach dem, was treue heist,
Sie will sich nimmermehr des Nechsten Nacht entziehen,
Und ist bey dem betrübt, was ihn zum Trauen reist;
Die Lippen geben Rath, die Hände stehen offen,
Kurtz: Alles ist verwirrt, wenn diesen Weh getroffen.
3. Des Höchsten bester Mann hat solches ausgeübet,
Sein angeteuschtes Hertz ist Momo gar bekandt,
Er hat des Nechsten Wohl als wie sich selbst geliebet,
Und war mit Angst umschrenckt bey dessen Jammer-Stand;
Da müste alles Blut in seinen Adern wallen,
Wenn kein vergnügtes Loß demselben zugefallen.
4. Bewunderns-werthe That! Wer solche gut bewiesen,
Den schreibet GOttes Hand in Palmen-Blätter ein,
Hie wird die Replichkeit durch dessen Mund gepriesen,
Ja dieser treue Dienst muß wohl belohnet seyn:
Dem Gottbeliebten Held ist dieses unverborgen,
Er weiß: der Himmel will für's fromme Seelen sorgen.
5 Will gleich ein Boreas mit harten Stössen quälen,
Erschüttert voller Furcht ein dräuender Comet,
Muß ein erschrocknes Aug gehäuffte Blitzen zählen,
Es mercket, daß sein Hauß auf schwachen Sande steht,
Gedencket Pluto Macht ein Unglück anzubringen,
Wird doch ein Christen-Hertz durch diese Fluthen dringen.

6. Es

6. Es muß ſich Æolus in aller Eyle legen,
Jehovah weiſet bald die rothe Fackel fort,
So darff kein ſchwartzer Strahl noch Donner-Schall ſich regen,
Der Himmel klähret auf durch GOttes Wunder-Wort;
Iſt gleich der Schmertzen-Schaar mit Hauffen angekommen,
Wird ſolchen doch die Krafft durch GOttes Macht benommen.

7. Hiskia lieget faſt entſeelt auf krancken Betten,
Und Hiob iſt gewiß ein rechter Schmertzens-Mann;
Allein der rechte Artzt weiß glücklich zu erretten,
Es hält die wilde Macht nicht weiter grimig an;
So herrlich weiß die Hand des Hüchſten zu erquicken,
Zuletzt muß Boreas zum Zephyro ſich ſchicken.

8. Den angeführten Satz noch weiter fürzuſtellen,
Verbleibet dieſes mahl die Feder ungeſchickt,
Es wird derſelbige ſchon Sonnen-klar erhellen.
Wenn nur ein müdes Aug auf Sie, Geehrte, blickt,
Da kan ich deutlich gnug mit vielen Gründen mercke:
Wie GOtt ſein werthes Kind in Schwachheit könne ſtärcken.

9. Man kan Sie ohne Falſch ein Tugend-Muſter nennen,
Hie zeigt der Augen-Schein, was GOtt ergeben ſey,
Ihr Hertze muß allein in Andachts Flammen brennen,
Sie ſtimmet nimmermehr geſchmünckten Lippen bey;

Sie hat sich Glaubens-voll dem Himel anvertrauet,
Und da ein festes Schloß auf Felsen-Grund gebauet.
10. Was holde Redlichkeit in Worten, Wercken,
Mienen,
Was Nechsten-Liebe sey! Wird auch durch Sie
gezeigt;
Sie ist mit Lust bereit den Dürfftigen zu dienen,
Und bleibet insgemein Bedrängten wohl geneigt,
Sie will nach Davids Rath gepreßte Hertzen lieben,
Und gegen Mattigkeit bewehrte Stärckung üben.
11. Drum kans nicht anders seyn: Es wird auch hie
erfüllet,
Was oben angeführt: Diß bleibt nicht unbelohnt,
Ist ihr getreues Hertz mit lauter Angst umhüllet,
Daß eine matte Seel im siechen Leibe wohnt:
Will gar ein harter Nord um ihre Dächer stürmen,
Doch stehet sie beschützt durch GOttes Gnaden-
Schirmen
12. Ja hat ein starcker Schmertz Sie hefftig ausge-
sogen,
So daß Sie voller Weh im Krancken-Bette lag:
Die Kräffte waren fast mit Hauffen weggezogen,
Ihr Mund erschallete von nichts als herben Ach!
Also, daß jedermann bey Dero Bette klagte,
Und ungemein bestürtzt von schlechter Hoffnung sagte.
13. Die Thränen rolleten aus vieler Augen-Bächen,
Es winselte betrübt Ihr Hochgekehrtes Hauß;
Das Hertze wolte mir bey diesem Jammer brechen,
Es preßte meiner Brust gebrochne Worte
aus:

Die

Die Sinnen solten nichts als bittres Grämen wissen,
Sie waren stets bestürtzt bey Dero Krancken-Küssen.
14. Allein erwünschter Tag! gebenedeyte Stunden!
Der Himmel hat es doch nach seinem Rath gefügt,
Die Kranckheit ist behertzt und völlig überwunden/
Daß gar das Krancken-Bett zu Dero Füssen liegt:
Das Hertze, welches matt und voller Angst gewesen,
Ist durch den Höchsten Artzt zu vieler Lust genesen.
15. Ich wünsche Glück dazu. Es jauchzet mein Gemüthe,
Und dancket seinem GOtt für dargereichten Schutz,
Tabea lebet noch durch dessen Wunder-Güte,
Und Hanna ist gesund zu vieler Hertzen Nutz.
Die Schatten müssen doch zuletzt mit Zittern weichen,
Wenn GOtt sich auffgemacht den Seinen Trost zu reichen.
16. Jehovah lasse Sie an graus Zeiten leben,
Sie grüne unverwelckt, Geehrte Gönnerin:
Er wolle Gnaden-voll erneute Kräffte geben,
Denn legt sich alles Leyd im Staube für Sie hin;
Er lasse Palmen gleich Sie, Hochgeneigte, grünen;
Denn wird auch selbst der Neid zu Ihrer Ehre dienen.
17. So bleibt diß werthe Hauß durch GOttes Huld im Segen,
Es lebt ein theures Paar biß in die Grufft beglückt;
Es muß sich lauter Wohl um dessen Schläffe legen,
Weñ GOtt nach Mattigkeit mit Stärckungs-Krafft erquickt:
Bey so vergnügter Zeit und angenehmen Jahren,
Wird meine Poëtie, Sincere Gunst erfahren.

## XII.

Ein rechtschaffener Lehrer, mit einer sichern Burg und Vestung wieder alle Anfälle des Satans, bey der solennen Introduction des Hoch-Ehrwürdigen Hn. M. J. B. auf Begehren guter Freunde, verglichen.

I.

WEnn Mavors grausse Wuth
Ein Land gedenckt zu schrecken,
Und Jammer zu erwecken,
Entfällt zugleich der Muth,
Bey Mavors grausser Wuth.
2. Hie ist der Kummer groß,
Wenn aller Schutz verschwunden,
In solchen Unglücks-Stunden,
Da man von Hülffe bloß,
Ist Noth und Jammer groß.
3. Man suchet Sicherheit,
Den Feinden zu entrinnen.
Es dencken alle Sinnen,
Zu einer Krieges-Zeit,
Auf stoltze Sicherheit.
4. Ist irgend eine Stadt/
Die feste Zuflucht giebet,
Wie wird die nicht geliebet?
Wenn Hertz und Seele matt,
Vergnügt sie diese Stadt.
5. Hie hält man sich beglückt,
Nach diesen Ort zu kommen.
Wer willig eingenommen,

Ist

Jſt in der Angſt erquickt,
Und ſchätzet ſich beglückt.
6. Man holet eilich Schutz,
Bey hochgemachten Wällen;
In truben Jammer-Fällen,
Erweiſet ſich der Nutz,
Die Wälle geben Schutz.
7. Will gleich der Feinde Macht,
Die hohe Burg bezwingen,
Und in die Feſtung dringen,
Wird voller Muth verlacht,
Der Feinde ſtarcke Macht.
8. Durch tapffern Wiederſtand,
Von muntern Krieges-Leuten,
So trotz den Löwen ſtreiten,
Wird alles Leyd gewand;
Dis macht der Wiederſtand.
9. Drum iſt man wohl beſchützt,
Wo treue Leute wachen,
Man kan des Feindes Lachen,
Wenn Rach und Eyffer blitzt,
Weil man allhie beſchützt.
10. Der Satan ſetzet an
Mit unerhörten Kämpffen,
Des HErren Volck zu dämpfen,
Er krieget wie er kan,
Und ſetzet eyffrig an.
11. Er führet einen Streit
Mit Raſen, Toben, Schnauben.
Er dencket wegzurauben

Die gantze Christenheit,
Durch angefrischten Streit.
12. Sein auffgesperter Schlund,
Und weiter Höllen-Rachen,
Denckt alles kahl zu machen,
Es thut das Wüten kund,
Der Flammen-volle Schlund.
13. Der Streit ist Löwen gleich,
Mit Schrecken-vollen Brüllen,
Den Durst mit Blut zu stillen,
Er ist am Morden reich,
Und krieget Löwen gleich.
14. Da will ein Christen-Hertz,
Bey solchen Ungewitteru,
An Leib und Seele zittern;
Der allergröste Schmertz
Befällt ein Christen-Hertz!
15. Diß ist ein Jammer-Tag!
Hie stehet man in Nöthen,
Der Feind will alles tödten,
Er spricht von nichts als Rach:
Dis ist ein Jammer-Tag!
16. Das Hertz hat keine Macht,
Von selbst zu wiederstehen,
Hie will die Krafft vergehen,
So bald sein Donner kracht:
Das Hertz hat keine Macht.
17. Der fast erstarrte Sinn
Fängt gäntzlich an zu beten,
Und blickt nach festen Städten,

Rach

Nach Burg und Thoren hin/
Der faſt erſtarrte Sinn.
18. Hie will er ſicher ſeyn/
Sein Leyd dem Himmel klagen/
Und voller Freude ſagen:
Hie hab ich Gnaden-Schein/
Und kan gantz ſicher ſeyn.
19. Des groſſen GOttes Wort/
Schenckt ein vergnügtes Leben/
Es weiß ſchon Schutz zu geben/
Wenn alles Schützen fort/
Des groſſen GOttes Wort/
20. Ein treuer GOttes-Mann
Iſt einer Burg zu gleichen/
Dahin Verzagte weichen/
Wenn nichts erretten kan/
So hilfft ein GOttes-Mann.
21. Hie iſt ein feſter Wall/
Den kan kein Feind erſteigen/
Kein Pfeil ſoll dieſen beugen/
Es ſchreckt kein Krieges-Schall
Den Felſen-feſten Wall.
22. Hie iſt der beſte Thurm/
Der frohe Hülffe giebet/
Wenn gleich der Feind betrübet
Es achtet keinen Sturm
Der feſt-geſetzte Thurm.
23. Hie iſt des Geiſtes Schwerd/
Das alle Feinde ſchläget/
Bey Feinden Furcht erreget/

Der Noth wird wohl gewehrt,
Durch dieſes Wunder-Schwerd.
24. Er hat das Bibel-Buch,
Das holde Stille ſchencket,
Wenn gleich der Satan kräncket,
Es unterdrückt den Fluch
Das theure Bibel-Buch.
25. Die muntre Wachſamkeit
Schlägt alle Feindes Tücke
Ja allen Schwarm zurücke,
Es ſchreckt kein harter Streit,
Bey ſolcher Wachſamkeit.
26. Betrübte laufft herzu,
Hie habt ihr Schutz zu hoffen,
Die Thore ſtehen offen,
Ihr lebt in ſichrer Ruh:
Betrübte eylt herzu.
27. Das ſtarcke Höllen-Heer
Hat allen Muth verlohren,
Den bey ſo feſten Thoren,
Bey ſolcher Gegenwehr,
Stutzt alles Höllen-Heer.
28. O unbeſiegte Burg!
Du biſt mit Recht zu loben/
Hie ſteht der Feinde toben,
Es dringt kein Pfeil hindurch,
Durch dieſe feſte Burg.
29. Von GOtt geſetzte Stadt,
Du ſchenckeſt lauter Frieden,
Du giebeſt Troſt den Müden,

Ein

Ein Hertze, welches matt,
Vergnügst du werthe Stadt
30. Diß Volck ist hoch beglückt,
Dem GOtt die Burg gegönnet,
Wer solche Festung kennet,
Da Noth und Jammer drückt,
Ist ungemein beglückt.
31. Mein Zion freue dich!
Dein *Nicolai* Tempel
Zeigt dir ein klar Exempel,
GOtt liebt dich inniglich:
Mein Zion freue dich.
32. GOtt giebt dir einen Mann,
Der deine Burg soll bleiben,
Und selbst den Feind vertreiben,
Er nimmt sich deiner an,
Und heist ein theurer Mann.
33. Nun kanst du sicher gehn,
Er wird dich wohl behüten.
Wenn Tod und Hölle wüten,
Soll dieser wiederstehn:
Drum kanst du sicher gehn.
34. Du hast gewiß verspühret,
Wie treu er dich geschützet,
Wie redlich er genützet,
Wie wohl er dich geführt,
Das hast du gut gespührt.
35. Die Zuflucht ist gewiß,
Du kanst mit Freuden kommen,
Hie wirst du angenommne,

Er ſtehet für dem Riß,
Die Zuflucht iſt gewiß.
36. Behertzter GOttes-Mann,
Ich kan ſchon deutlich mercken,
Wie du dein Volck wirſt ſtärcken,
Dein Nahme zeigets an,
Behertzter GOttes-Mann.
37. Bleib ſtets an Stärcke reich,
GOtt kröhne dich mit Segen,
Auf allen deinen Wegen,
Sey Moſi immer gleich,
Und bleib an Stärcke reich.
38. GOtt ſelber ſteh't dir bey,
In ſolcher neuen Würde,
Er träget deine Bürde,
Mit feſter Vater Treu,
So ſtehet GOtt dir bey.
39. Eliæ Helden-Muth,
Und Pauli Wunder-Gaben,
Wirſt du vom Himmel haben,
Den bleibt die Feſtung gut,
So ſtärcket dich der Muth.
40. Die Feſtung ſtehet feſt,
Die Burg ſoll nicht verfallen,
GOtt läſt ſein Ja-Wort ſchallen,
Weil er dich holen läſt,
Bleibt dieſe Feſtung feſt.
41. Leb theurer Lehrer wohl!
GOtt wird die Krafft verneuen,
Denn wird dein Volck ſich freuen.

Wenn es dich ehren ſoll,
Leb theurer Lehrer wohl

## Hochzeit-Gedichte.

### I.

### Eins nicht ſo gut als Zwey, bey der S. und W. Copulation im Nahmen eins geneigten Gönners.

1.

EIns wohl ſo gut als Zwey!
Wer Einſamkeit ihm auserwehlet,
Und dem es an Geſellſchafft fehlet,
Bekennt, daß dis ſein Wahlſpruch ſey:
Eins wohl ſo gut als zwey!

2. Eins wohl ſo gut als zwey!
Wer immer lebet im Betrüben,
Der muß dis Symbolum belieben,
Deßwegen ſaget er ſo frey:
Eins wohl ſo gut als zwey!

3. Eins wohl ſo gut als Zwey!
Diß läſt ein Nicht-Verliebter hören;
Den Venus-Blicke nicht bethören,
Stimmt allen andern frölich bey:
Eins wohl ſo gut als Zwey!

4 Eins nicht ſo gut als Zwey!
Den Gegenſatz will der erweiſen,
Wer ſich begiebt auf weite Reiſen,
Der ſingt, weil ihm Geſellſchafft neu:
Eins nicht ſo gut als Zwey!

5. Eins nicht so gut als Zwey!
Zwey Klugen können helle sehen;
Will man zur Turtel-Taube geben,
So spricht ihr trauriges Geschrey:
Eins nicht so gut als Zwey!
6. Eins nicht so gut als Zwey!
Wer sich im Eh'stand will begeben,
Und kennen ein vergnügtes Leben,
Erwehlet dieses ohne Scheu:
Eins nicht so gut als Zwey!
7. Eins nicht so gut als Zwey!
So denckt, Herr Bräutigam sein Hertze,
Dis zeigt die helle Liebes-Kertze,
Die Lippen sprechen ohne Reu:
Eins nicht so gut als Zwey!
8. Eins nicht so gut als Zwey!
Dis wollen die entbrandte Flammen,
Es hält die Jungfer Braut zusammen,
Und sagt in Diamantner Treu:
Eins nicht so gut als Zwey!
9. Eins nicht so gut als Zwey!
So hats des Himmels Hand gefüget,
Da sie das erste Paar vergnüget,
Drum fällt die Nachwelt diesen bey:
Eins nicht so gut als Zwey;
10. Eins nicht so gut als Zwey!
Der Höchste sprech in Gnaden: Amen!
Und segne des Gerechten Saamen,
Daß jeder überzeuget sey:
Eins nicht so gut als Zwey!

II. Eins nicht so gut als Zwey!
GOtt lasse dich im Segen stehen,
Und den erwünschten Dritten sehen,
So kling't es ohne Gleißnerey:
Eins nicht so gut als Zwey!

## II.

## Die mit einem anmuthigen Berge verglichene wohlgerathene Ehe, bey der Q. und H. Verbindung.

I.

VOller Kummer ist in Warheit solcher Eyestand zu nennen,
Welcher alle Tage lässet lauter Unvergnügen sehn,
Da getreu-verknüpffte Hertzen sich durch Wiederwillen trennen,
Und bey Amors holden Himmel doch im dicken Nebel stehn;
Wann Cupido zarte Bande endlich von einander reissen,
Wird man kein Bedencken tragen diesen Stand betrübt zu heissen.
2. Seine Schrecklichkeit zu zeigen läst er sich bequem vergleichen,
Mit den Feuer-reichen Bergen Ætna und Vesuvius,
Jederman wird voller Zittern von derselben Gräntzen weichen,
Wer allda zu bleiben meynet, hat von Rauch und Asch Verdruß;

Weil sie Steine, Pech und Schwefel auf die besten
Länder schneyen,
Und mit ungemeinen Knallen die gepichte Flammen
speyen.

3. Alles wird mir Beyfall geben, und mir nicht ent-
gegen sprechen,
Denn derselben Eigenschafften treffen ungezwun-
gen ein;
Haß und Eyffer will vergrillet alles Wohl der Ehe
brechen,
Hie wird Schwefel, Pech und Flamme, dort
wird Rauch zu finden seyn,
O verboßtes Jammer-Leben! Berge voller Schreck-
lichkeiten,
Welcher ihre Nahmen höret, fliehet zweifels-frey
von weiten.

4. Aber, eine solche Ehe, so gewünscht und wohlge-
rathen,
Leget Sonnen-klar für Augen ein mit Recht ge-
lobtes Land;
Wer bewundert nicht entzücket Amors angenehm-
ste Thaten?
Ihre ungestöhrte Freude bleibet niemand un-
bekandt:
Wo man ihre Lieblichkeit accurat begehrt zu wissen,
Wird man diese mit den Bergen voller Anmuth
gleichen müssen.

5. Wer auf Wolcken-gleichen Bergen sich herum zu
sehen steiget, (getzt,
Findet da in voller Masse was sein Augen-Paar er-
Alles,

Alles, was ſich dem Geſichte von den hohen Gipffel zeiget,
Scheinet (Wird von) unten ziemlich niedrig, gantz ſubtil und klein geſetzt; (geſchätzt)
Sonſt beliebte Treffligkeiten dürffen hie gar wenig machen,
Weil die auserwehlte Höhe alles hält vor ſchlechte Sachen.
6. Doch, es machet eine Ehe ohne Zancken mehr beglücket,
Wer auf dieſen Berge wohnet, mercket ungekränckte Luſt;
Seine Seele iſt verliebet, ſeine Sinnen ſind entzücket,
Keine Freude diverſiret ſeine rein beflam'te Bruſt;
Andre mögen Herrlichkeiten mit den gröſten Ruhm erheben,
Er hingegen hält ſie nichtig für ſein auserkohrnes Leben.
7. Was für ungemeinen Nutzen kan man nicht aus Bergen haben?
Hoher Potentaten Kammern ſind von ihren Schätzen voll;
GOttes Allmachts-Hände geben ſolche Königliche Gaben,
Die ein jeder mit Verehren Wunderns-würdig achten ſoll:
Was an theuren Gold und Silber in den Bergen ſey zu finden,
Werde ich dismahl zu melden nimmermehr mich unterwinden.

8. Würcklich, eine solche Ehe, welche stilles Leben liebet,
Schencket lauter Wohl vom Himmel, giebt ein angenehmes Guth;
Denn in diesem frohen Stande wird dasjenige geübet,
Was zu aller Zeit ergetzet, Seele, Adern, Geist und Blut;
Crœsi und Neronis Reichthum lässet ein Verliebter liegen,
Eine wohlgemachte Ehe reichet Schätze voll Vergnügen.

9. Welchen bleibet unverborgen, daß der steilen Berge Spitzen,
Und die Himmel-gleiche Zinnen höher offt als Wolcken sind?
Wer auf diesen Berge wohnet, kan in stoltzer Ruhe sitzen,
Stürmet gleich mit Schnee und Regen ein erboßter Norden-Wind,
Wollen harte Donnerschläge lauter Angst und Grauen machen,
Kan man doch auf dieser Höhe in den schwersten Wettern lachen.

10. Eine Frieden-reiche Ehe ist mit Recht ein Berg zu nennen,
Dessen ungemeiner Scheitel mit den Wolcken streiten will;
Wer bey diesen Berge bleibet wird kein Ungewitter kennen, (Still;
Denn es ruhet sein Gemüthe in der allerbesten Ruh

Neid und Tolen müssen weichen, Trübsahl krümmet
sich zum Füssen,
Auf die Berge wird er immer Titans Wunder-
Glantz geniessen.
11. Werther Bräutigam! in Warheit bist du
wohlbeglückt zu preisen,
Da der Himmel dir von oben einen solchen Berg
gezeigt,
Einen Berg der tausend Anmuth deiner Seelen wird
erweisen,
Welche heiß entbrandte Sinnen zu entzückten
Trieben neigt;
Alle andre Frölichkeiten sind gering und klein zu achte,
Wenn du deinen Berg voll Anmuth wirst nach sei-
nen Werth betrachten.
12. Hie sind Schätze, hie sind Gaben, was verlanget
dein Gemüthe?
Alles was dein Hertze wünschet wird durch diesen
Berg gereicht,
Wie erfreuet, wie verliebet stehet jetzo dein Geblüthe,
Da die schwere Zeit des Traurens frisch von deiner
Schwelle weicht:
Hie ist Nectar-süsses Leben, hie ist unverletzte
Wonne,
Denn auf diesen schönen Berge scheinet allezeit die
Sonne.
13. Wohl gewehlet! wohl gefunden! du hast trefflich
angetroffen
Deines Berges Eigenschafften sind bey jeder-
mann geehrt;

Was nun deine Seele dencket ist auf diesen Berg zu hoffen;
Denn auf diesen theuren Berge wird die Lust durch Lust gemehrt.
Ey, bedencke ihre Tugend, ihr galant- und artig Wesen,
Werther Bräutigam, bedachtsam hast du diesen Berg erlesen.
14. Berge bleiben fest bestehen, Berge kan man nicht versetzen,
Und dieselbe weichen nimmer von den angewiesnen Ort;
Leid und Elend müsse niemahls deinen Wunder-Berg verletzen,
Lebe, bey dem edlen Berge, lebe, liebe immerfort.
Flora schicke dich bey Zeiten alles grün und nett zu machen,
Selbst Cupido soll begierig heut zu deinen Dienste wachen.
15. Blühe schöner Berg beständig, nichts mach' deine Lust zu nichte,
Alles gehe nach Verlangen, wachse / grüne für und für;
Zeige bald in deinem Stande solche angenehme Früchte,
So auf diesen hohen Berge bleiben Amors beste Zier:
Liebet, liebet, bleibet frölich, schlaffet wohl entbrandte Hertzen,
Venus wird auf diesen Berge nach bewuster Mode scherzen. 16. Gros-

16. Grosser Herrscher Fröhne gütig dis verliebte Paar
mit Segen/
Schencke diesem Anmuths-Berge allezeit des
Himmels Thau;
Denn so darff sich Aeols Wüten nicht bey diesen Ber-
ge regen,
Und er bleibet unverändert eine Anmuths-reiche
Au!
Lebet wohl in spaten Zeiten, liebt in ungelöschten
Flammen,
Biß auf diesen schönen Berge kommen euer Drey
zusammen.

## III.

## Glückwünschender Zuruff bey dem vorigen Hochzeit-Festin von einen bekandten Freund abgestattet.

I.

Nimm an! geehrter Freund! ein treu-gemein-
tes Schreiben,
Das von der Frembde dir wird frölich zugeschickt;
Die Freude kan bey mir mit nichten dunckel bleiben,
Da dich des Himmels Hand, geneigter Freund!
beglückt:
So bald ich nur den Brieff von deinem Wohl gelesen,
Vermerckte ich bey mir ein auffgewecktes Wesen.
2. Dis brachte meiner Hand zu diesen schlechten Zeilen,
So hier der Feder-Kiel zum Opffer beygebracht;
Sie wollen Freuden-voll zu deiner Hochzeit eilen,
Und meine Poësie hat schon sich auffgemacht;

So gut sie immer kan den Tag beliebt zu preisen,
An welchen Venus will verborgne Schätze weisen.
3. Du lebest nach Plaisir in auserkohrnen Stunden,
Und Amors Trefflichkeit bestricket deine Brust,
Cupido hat dich selbst so gar vergnügt gebunden,
Daß dein erquickter Sinn bemercket Hertzens-Lust;
Dir kan es in der That an keiner Liebe fehlen,
Ich bin zu ungeschickt dieselbe herzuzehlen.
4. Dein auserwehltes Kind schenckt tausend Süßigkeiten,
Ihr angenehmer Mund giebt reinen Nectar-Safft;
Hier stehest du vergnügt in lauter güldnen Zeiten,
Und kennest accurat Cupido Bogens-Krafft;
Wie, bist du nicht bestrahlt von deiner Sonnen Schimmer,
Und caressirest doch dein edles Frauen-Zimmer.
5. Doch, dis mit allem Recht: die Wahl ist gut getroffen,
Du hast ein solches Hertz so überall galant,
Es machet dieser Berg des Edens Pforten offen,
So wird im Uberfluß Ergetzen dir bekandt;
Ihr heiter Tugend-Glantz und wohlgeführtes Leben,
Kan alle Augenblick gewünschte Stunden geben.
6. Já, werther Hertzens-Freund! wünsch selbst verlangten Segen,
Leb, liebe lange Zeit, leb, liebe in die Wette,
Verdruß ist ferne fort, hie wird kein Weh sich regen,
So treibst du allezeit mit Zoilo Gespött:

Wie

Wie wirstu nicht entzückt bey deinem Berge ſtutzen/
Da dir die Venus denckt das Bette aufzuputzen.
7. Dis wird mich/ werthes Paar! gantz ungemein ergetzen,
Was deine Seele labt erweckt mir ſüſſe Ruh;
Ich nehme iñer Theil an deinen Segens-Schätzen,
Und ruffe Freuden-voll ein helles Vivat zu;
GOtt wolle deinen Stand mit allen Wohl beglücken,
So kanſtu übers Jahr dich auf die Wiege ſchicken.

## IV.

## Beſtändig-glückliche Zeiten in der Ehe bey angeführter Hochzeit.

### I.

GAlant-verliebtes Paar!
Vergönne dieſen Zeiten,
Daß ſie zur Hochzeit eilen/
Und Freude reichen dar;
Galant-verliebtes Paar.
2. Ergebne Schuld und Pflicht/
Befiehlet ſolches Schreiben,
Es kan nicht ſtille bleiben,
Bey ſo gewünſchten Licht,
Ergeb'ne Schuld und Pflicht.
3. Ein angenehmer Tag,
Der billig hoch zu ſchätzen,
Es kan dich nicht verletzen,
Ein drauend Ungemach,
An ſolchen frohen Tag.

4. Du bist in dich vergnügt,
Und hoch beglücket worden,
Gelangest zu den Orden,
Wo aller Kummer liegt,
Da Zwey in eins vergnügt.
5. Die allerschönste Lust
Ergiebt sich dir zu eigen,
Hie muß sich alles zeigen,
Was Liebenden bewust,
In Zucker-süssen Lust.
6. Denck, wie die Venus lacht,
Da zwey so fest verbunden,
Und amoureuse Stunden
Zu deren Wohl gemacht,
Denck, wie die Venus lacht.
7. Cupido zarter Mund
Läst lauter Worte mercken,
Von seinen netten Wercken,
Es thut die Flammen kund,
Cupido zarter Mund.
8. Verliebter Bräutigam!
Er stehet jetzt in Gosen,
Und bricht beliebte Rosen,
Von einen grünen Stamm,
Verliebter Bräutigam.
9. Der Kauffmann hat die Waar
Zum besten angetroffen,
Nun kan er dieses hoffen,
Was sonst zu haben rar,
Bey solcher theuren Waar.

10. Sein Bergwerck bleibet gut,
Hie solle schöne Gaben
Erhitzte Sinnen laben,
Er hat behertzten Muth,
Da dieses Bergwerck gut.
11. Ein wohl gewehlter Stand!
Da keine Liebe fehlet,
Und keine Sorge quälet.
Es macht ein festes Band
Der wohl gewehlte Stand.
12. Vollkommne Jungfer Braut!
Das Glück ist nicht zu fassen,
Wie trefflich wird es lassen,
Wenn Sie Cupido traut!
Vollkommne Jungfer Braut.
19. *Galante Madmoisell!*
Heut krieget Sie zu wissen
Caressen, Schertzen, Küssen,
An einer süssen Stell,
*Galante Madmoisell!*
14. Im Lieben unverzagt,
Des Liebsten hoide Mienen
Sind willig Ihr zu dienen,
Und haben dis gesagt,
Im Lieben unverzagt.
15. Gantz angenehmes Kind!
Komm, gieb charmante Blicke
Dem, dessen gröstes Glücke
Aimable Blicke sind,
Gantz angenehmes Kind.

16. Verliebte, lebet wohl,
Laſt keine Liebe ſpahren,
Verbleibt in ſpäten Jahren
Von reiner Liebe voll,
Verliebte lebet wohl.
17. Seyd luſtig überall,
Hie ſoll kein Kummer ſtöhren,
Man wird nichts anders hören
Als frohen Jubell Schall,
Seyd luſtig überall.
18. Die auserwehlte Ruh
Wird Seel und Geiſt (Leib) entzücken,
Und ungemein erquicken,
Wann Venus decket zu,
In auserwehlter Ruh.
19. Sie ruhen ungekränckt,
Sie ſchlaffen, ſcherzen, wachen,
Und mögen alles machen,
Was Seel und Hertze denckt,
Und bleiben ungekränkt
20. Verliebte, ſchlaffet ein,
Schlafft; rubet, liegt in Freuden,
Die Venus will euch weiden,
Bey hellen Monden-Schein,
Verliebte, ſchlaffet ein.
21. Euch will ein ſchönes Bett
Entzückte Stunden geben,
Ihr habt ein Engel Leben
Und liebet in die Wett:
Das macht ein reiches Bett.

22. (So kan man übers Jahr
Nach guter Ruhe ſehen,
Den Dritten aufferſtehen,
Verliebtes Hochzeit-Paar,
So GOtt will, übers Jahr.)
23. Ich wünſche gute Nacht,
Schmeckt aller Güter Fülle,
In dunckler Abend-Stille;
Küßt, ſcherzet, ſchlaffet, wacht,
Verliebte, gute Nacht.
Genieſſet, empfindet Vergnügen zuſammen,
Löſcht, kühlet in Ruhe die brennenden Flammen,
Verſpühret in Unruh die lieblichſte Ruh,
Sprich Himmel in Gnaden dein Amen darzu.

## V.

## Die glückliche Veränderung, bey der E. und G. Verbindung, von einen bekandten Gönner.

### 1.

ENdlich muß die Nacht des Jammers ſambden ſchwartzen Schatten fliehen,
Endlich ſtellt ſich Phœbus-Schimmer mit entzückter Anmuth ein,
Endlich müſſen von dem Himmel dicke Trübſahls-Wolcken ziehen,
Nach geſchmeckten Gallen-Tränckten hat man endlich Nectar-Wein:

Ihrä-

Thränen, schmertz-gepreßte Thränen, werden endlich
abgewischet,
Wer vor dem im Creutz geschwitzet, wird mit aller
Macht erfrischet.
2. Diese Weise ist gewesen schon in weit verfloß'nen
Zeiten,
Noah rühm't mit frohen Lippen: Nach den Lasten
hat man Lust,
Jacobs Stimme schall't nach Kummer, doch von
frohen Lieblichkeiten,
Dieses fühlet mit Ergetzen Hiobs hart gequälte
Brust;
Davids Psalmen consentiren, Joseph hat dis
wohl empfunden,
Und Hiskia zehlt nach Zittern endlich angenehme
Stunden.
3. Und so bleibet GOttes Weise unbeweglich fest be-
stehen,
Täglich legen sich Exempel dieses zu bezeigen dar,
Soll mein Auge, Hochgeneigte, nur auf dero Fata
sehen,
Spricht sie selbst mit allen Worten, daß diß an-
geführte wahr,
Ihre Unglücks-volle Zeiten, da Sie fast in Nacht
gesessen,
Waren immerhin bemühet heisse Thränen auszu-
pressen.
Da Ihr G. entfernet, da Er in die Grufft gegangen,
Ward Ihr Hertze gar erschüttert und durch solchen
Schlag erschreckt,

Ihres

Ihres theuren Hauſes Krohne wolte nicht, wie vormahls, prangen,
Seine groſſe Trefflichkeiten wurden gar zu ſchnell verſteckt;
Da erfolgten Schmertzens-Worte, lauter Jammervolle Mienen,
Weil ihr Glücke faſt verblühet, und die rauhe Zeit erſchienen.
5. Doch, auch dieſes muß vergehen, Unglücks-Tage ſind verſchwunden,
Heute zeigt der holde Himmel, daß er auch erquicken kan;
Heute hat ſich ſelbſt Fortuna wiederum mit Sie verbunden,
Heute blickt Sie Phœbus Schimmer mit verneuten Strahlen an;
Heute eilt ein werthes Hertze Sie nach Würden zu vergnügen,
Heute ſoll Sie ungeſtöhret Amor in den Armen liegen.
6. Denn die Gnaden-Hand des Himmels hat Ihr ſolchen zugeführet,
Den Euſebie verehret und das Lutherthum beliebt,
Der mit ungemeinen Gaben faſt zum Wunder ausgezieret,
Der des Allerhöchſten Wercke ohne Prahlereyen übt,
Dieſen ſchenckt Jehovah gnädigſt, Sie, Geneigte, zu ergetzen,
Und nach überlebten Winter in den Sommer zu verſetzen,

7. Grosser Herrscher lasse frölich dis verliebte Paar verbleiben,
Alle segenreiche Schaalen gieſſe vollkomen aus,
Neid und Kummer kanst du mächtig von desſelben Schwelle treiben,
Denn so grünet, so floriret dieſes hochgeschätzte Haus.
Ja dis Paar wird ungekräncket immer grünes Glücke kennen,
Und in rein entbrandten Flammen biß zum kalten Grabe brennen.

## VI.

## Die unverfrohrne Liebes-Lust bey kalter Winter-Zeit, bey der E. und S. Copulation.

I.

DJe Sommer-Lust ist fort,
Was voller Laub geweſen,
Ist gleich den kahlen Beſen,
Man sehe hier und dort,
Es ist der Sommer fort.
2. Des Phœbus güldner Schein
Will immer weiter weichen,
Und keine Wärme reichen,
Es stellt sich selten ein
Des Phœbus güldner Schein.
3. Hie zeigt sich Aeolus,
Mit grauen-vollen Sauſen,
Wenn Boreas will brauſen,
Erwecket er Verdruß,
Dis machet Aeolus.

4. Die

4. Die Felder ſtehen kahl,
Wo iſt die Luſt geblieben?
Die Flora iſt vertrieben,
Nun ſingt kein Nachtigall,
Weil alle Felder kahl.
5. So fällt die Anmuchs-Luſt,
Die Kälte bringet Zittern,
Bey rauhen Ungewittern,
Empfindet unſre Bruſt,
Mit nichten Anmuchs-Luſt.
6. Man gehet wenig aus,
Der Ofen wird geliebet,
Wenn rauhe Lufft betrübet,
Wie lieb iſt doch das Haus,
Man gehet ſelten aus.
7. Ein Glaß October-Bier
Muß unſern Magen wärmen,
Denn will die Kälte lermen,
So iſt das Mittel hier,
Ein Glaß October-Bier.
8. Doch, Winter, prahle nicht,
Daß du den Scepter führeſt,
Und Souverain regiereſt,
Daß alle Luſt gebricht,
Ey, Winter, prahle nicht.
9. Soll Hagel, Schnee und Eyß
Das in die Enge treiben,
Wird dir zum Trotz verbleiben
Daß man Vergnügen weiß,
Bey Hagel, Schnee und Eyß.

10. Cupido iſt nicht ſtill
Bey amoureuſen Sachen,
Er weiß von nichts als lachen,
Wenn alles klagen will,
Iſt er doch nimmer ſtill.
11. Hie iſt die Luſt nicht theu'r,
Er machet heitre Flammen,
Und bringet er zuſammen
Ein doppelt helles Feur,
So iſt die Luſt nicht theu'r.
12. Er wärmet bald ein Hertz
Mit ſüſſen Liebes-Träycken,
Und will er Nectar ſchencken,
So dringt kein kalter Schmertz,
In ein erhiztes Hertz.
13. Da mögen Froſt und Kälte
Nach allen Willen toben,
Hie wird nicht aufgehoben
Was Amor herrlich hält,
Auch in der gröſten Kält.
14 Ein froher Jubel-Schall
Iſt reichlich zu erkennen,
Wo Venus-Flammen brennen,
Da klinget überall
Ein froher Jubel-Schall.
15. Und was vor allen gut,
Es wird in dunckeln Stunden
Der beſte Schatz gefunden,
Ein heiß entbrandtes Blut
Hält weiche Betten gut.

16. Nun, strenge Winters-Zeit,
Wer æstimirt dein Pochen?
Man hat dir wiedersprochen,
Die beste Herrlichkeit
Ist auch zur Winters-Zeit.
17. Verliebtes Hochzeit-Paar!
Ich darff mich nicht bemühen
Exempel anzuziehen,
Bey dir ist alles klar,
Verliebtes Hochzeit-Paar.
18. Sind gleich die Bäume kahl,
Muß doch dein Glücke grünen,
Da Venus dir will dienen,
Verspührst du keine Quaal,
Ob gleich die Bäume kahl.
19. Ist Phœbus Schimmer fern,
Doch glänzen dessen Strahlen
Die vollen Wärme prahlen,
Hie blitzet Venus-Stern,
Ob Phœbus noch so fern.
20. Hie wehet Zephirus,
Kein Nordwind darff hie kommen
Es wird beglückt vernommen,
Durch unversagten Kuß:
Der stille Zephirus.
21. Hie ist der beste Wein,
Der angenehm erquicket,
Und überall entzücket,
So schencket Amor ein
Den allerstärcksten Wein.

22. Entzückt-verliebtes Paar!
Nun hast du alle Gaben,
Im Winter dich zu laben,
Hie ist kein Schertzen rar,
Entzückt-verliebtes Paar.
23. Doch, wenn die dunckle Nacht
Dich, schönes Paar, umfangen,
So wirst du gnug erlangen,
Was Liebenden vermacht
Die dunckle Schatten-Nacht.
24. Da bleibet Mund auf Mund,
Und Brust auf Brust geleget,
Da wird das Blut beweget
Und thut die Flammen kund,
Durch Hertze, Brust und Mund.
25. Dein Mund soll Mandelkern
Und süsses Manna essen,
Ich kan gar wohl ermessen,
Du speisest hertzlich gern
Die süssen Mandelkern.
26. Bleib immerfort dabey,
Leb ungekräncket in Freuden,
Laß sich die Lippen weiden
An Venus Näscherey,
Bleib immerfort dabey.
27. Die allerstrengste Kält
Wird dieses nimmer krämcken,
Du solt an Wohl gedencken,
Das ohne Weichen hält,
Trotz Hagel, Frost und Kält.

28. Woll-

28. Wohlan, ſo ruhe wohl,
Du wirſt ſchon Hitze finden,
Der Winter wird verſchwinden,
Du bleibeſt Flammen-voll,
Wohlan, ſo ruhe wohl.
29. Küßt, liebet, ſchlaffet, ſcherzt,
Und laſſet deutlich mercken,
Bey amoureuſen Wercken,
Daß ihr gar wohl gehertzt,
Geliebt, geküßt, geſcherzt.
30. Verliebtes Hochzeit-Paar!
Denn wirſt du frölich wiegen,
Und nehmen mit Vergnügen,
Was Venus bringet dar,
Verliebtes Hochzeit-Paar!

## VII.

## Der ſüſſe Liebes-Moſt bey der B. und M. Verbindung.

### I.

OCtober giebet Safft,
Von Trauben-vollen Reben,
Der bringt ein neues Leben,
Es ſchencket ſtarcke Krafft
Der edle Reben-Safft.
2. Man iſt mit Fleiß bedacht,
Den Götter-Tranck zu preſſen,
Ein jeder kan ermeſſen,
Wie Hertz und Seele lacht,
Da man darauf bedacht.

3. Gantz angenehmer Mond!
Mond voller güldnen Zeiten!
Zeit voller Lieblichkeiten,
Da Bacchus Gnade lohnt,
Gantz angenehmer Mond!
4. Des Evans-Grund ist voll,
Von muntern Arbeits-Leuten,
Die Trauben zu bereiten,
Man kältert, presset wohl,
Weil Evans Gründe voll:
5. Trinckt rothes Kelter-Blut,
Ihr auffgeweckten Presser,
Hie habt ihr volle Fässer,
Geniesst mit frohen Muth,
Das rothe Kelter-Blut.
6. Vergesset nicht den Most,
Der Hertz und Geist erquicket,
Und unvermerckt entzücket,
Gebrauchet Bacchus Kost,
Und rühmt den edlen Most.
7. Der Most ist Ehren werth,
Die Bibel kan ihn preisen,
Und seine Hoheit weisen,
Ja weil ihn GOtt beschert,
Ist solcher Ehren werth.
8. Verliebtes Hochzeit-Paar!
Dein unbefleckt es Lieben
Hat meinen Kiel getrieben,
Ich stell dis Gleichniß dar,
Verliebtes Hochzeit-Paar!

9. Der Most hat Süßigkeit,
Doch mit dergleichen Schätzen
Kan Venus auch ergetzen.
Cupido hat bereit
Die beste Süßigkeit.
10. Der Most giebt einen Muth,
Das läst auch Amor mercken,
Er weiß gar wohl zu stärcken,
Ein heiß-entbrandtes Blut,
Durch unverzagten Muth.
11. Der Most beschreibet Glück,
Dis kan auch Venus riechen,
Hie soll kein Wohlseyn weichen,
Ja alle Augenblick
Verehrt sie neues Glück.
12. Der Most erwecket Lust,
Dis kan man deutlich fühlen,
Wo Amors Blicke spielen,
Da weiß die holde Brust
Von ungefälschter Lust.
13. Die Feder tauget nicht,
Hie alles zu erzehlen,
Weil alle Worte fehlen,
Und mir der Vers gebricht,
Taugt meine Feder nicht.
14. Hochwerther GOttes-Mann!
Er wird mir selbst bekennen,
Das Liebe Most zu nennen,
Dis Gleichniß gehet an,
Geehrter GOttes-Mann!

15. Er ſoll den edlen Safft
Von ſeiner Braut empfangen,
Und reichlich das erlangen,
Was ſüſſe Freude ſchafft,
Durch ſolchen edlen Safft.
16. Sein angenehmes Hertz
Hat alle dieſe Gaben,
Sein werthes Blut zu laben,
Es giebet Amors Schertz
Sein auserkohrnes Hertz.
17. Geehrte *Madmoiſell!*
Ihr darff der Muth nicht ſincken,
Sie ſoll ein gleiches trincken,
Aus einer friſchen Quell,
Geehrte *Madmoiſell!*
18. Wohlan, verliebtes Paar!
Gebrauche dieſer Güther,
Verbundene Gemüther,
Liebt, lebet lange Jahr,
Leb wohl, verliebtes Paar.
19. Gebrauche dieſer Zeit,
Und freue dich von Hertzen,
Vergieß kein frohes Schertzen,
Spahr keine Frölichkeit,
Gebrauche deiner Zeit.
20. Die Liebe werde alt,
Sie bleibe feſt beſtehen,
So kanſt du Wonne ſehen,
Biß deine Glieder kalt,
Denn wird die Liebe alt.

21. Die angenehmste Nacht
Läst dich der Most geniessen,
Wo Venus Flüsse fliessen,
Ist alles wohlgemacht,
Dis giebet eine Nacht.
22. Das wohlgeputzte Bett
Wird Most und Nectar schencken,
Bey solchen Liebes-Träncken
Ist alles gut und nett,
Im wohlgeputzten Bett.
23. Der Zucker-süsse Most
Wird seine Würckung geben,
Läst GOtt mich länger leben,
Erzehlt mir auf der Post
Die Würckung von den Most.
24. Verliebte, schlaffet wohl,
Ich laß euch stille liegen,
Und bey den Most vergnügen,
Trinckt immer Freuden-voll,
Verliebte, schlaffet wohl.

## VIII.

## Die reine Liebe, entgegen gesetzet der Lasterhafften Liebe, welche in einer geheimen Conference zwischen Cupido und Rinode hart verworffen, und die Larve der Schein- und Renommee-Liebe abgezogen ward, bey der E. und V. Copulation.

I.

CUpido gieng verstöhrt auf ungebahnten Wegen,
Sein vormahls muntres Hertz war ungemein
betrübt, Er

Er wollte zwar sein Haupt an harte Steine legen,
Und hatte seine Ruh auf kahlen Graß beliebt;
Doch war er Kummer-voll und konte sich nicht fassen,
Die Sorgen wolten ihn zu keiner Ruhe lassen.
Angenehme Seele!
Eine tieffe Höle
Dienet immer dir,
Gehe weg von solchen Steigen,
Welche kein Anmuth zeigen,
Gehe weg von hier.

2. Er sprach bestürtzt genug mit halbgebrochnen Worten:
Wie, hat der Himel sich in Dunckelheit verhüllt?
Ich sehe gar bemüth nach allen Winckel-Orten,
Doch wird zu keiner Zeit mein Sehnsuchts-Trieb gestillt;
Der Sonnen heitrer Schein ist mir zum Trotz verschwunden,
Diana schimert nicht, hie wird kein Stern gefunden.
Auch bey angenehmen Zeiten,
Stellt sich heiter Kummer ein,
Leid und Neid muß die begleiten,
Die vor andern lieblich seyn:
Welche uns zum Wunder stehen,
Müssen öffters Dornen sehen.

3. Rinode hörte dis mit fast erstaunten Ohren,
Die Stime war galant, der Inhalt gar nicht gut;
Sie dachte, ist das Kind so uns zum Schertz erkohren,
In solcher Hertzens-Angst? Wie, ächz't ein edles Blut?

O Er-

O Engel-gleicher Printz! Dis ist doch jaũer Schade,
Dis nimmt mir alle Krafft, da deine Krafft malade.
Ach! ich fall in Ohnmacht nieder,
Ach! ich finck zur Erde hin,
Diese Jammer-reiche Lieder
Schlagen nieder Geist und Sinn;
Wer wird übel von mir sprechen,
Wenn mein Hertze hie will brechen.

4. Sie hörte weiter zu, allein, mit was für Schmertzen,
Mit was für bittren Weh, ist ihr allein bewust!
Cupido klagte fort: Mein amoureses Schertzen
Wird heßlich mißgebraucht in lasterhaffter Brust:
Was reine Liebe heist, ist überall (ziemlich starck) verloschen,
Hie ist die Renommee mit Flegeln ausgedroschen.
Lasterhaffte Hertzen,
Und verbotnes Schertzen,
Hält mein Geist touchant;
Und von hoch-erbetnen Küssen,
Kan ein reiner Geist nicht wissen,
Weil es eitler Tand.

5. Zwar ist die Schmincke da, man kan es gut beschöhnen,
Man nennet dieses Werck bloß Conversation,
Es sey die Compagnie von lauter Tugend-Söhnen,
Und diese bringe ja die Conduit zum Lohn;
Es sey nicht malhonnett mit viel charmant-in Blicken
Ein ausgesuchtes Hertz für andern zu erquicken.

Sich

Sich mit falsche Farbe schmincken,
Mit verliebten Augen wincken,
Heist jetzund Galanterie;
Tag und Nacht Caressen fühlen,
Ist ein renommirlich Spielen,
Eine nette Compagnie.

6. Unmüglich ist es mir dis alles herzusagen/
Was ein vergafftes Hertz fast täglich ausgeübt/
Es will sich immerhin mit solchen Grillen plagen,
Es dencket ohne Scheu, die Seele so verliebt,
Auf alle Art und Weiß dasjenige zu haben,
Was ein erhitztes Blut vollkommen möge laben.

7. Doch ist man informirt sich heilig zu erweisen,
Als ob man nimmermehr Maximen ausgedacht,
Man kan die Renommee mit vielen Worten preisen
Bald wird ein geistlich Lied mit Seufftzen fürgebracht,
Bald will man gantz und gar sich von den Lüsten kehren,
Bald will man keinen Thon von Liebes-Liedern hören:

8. Bald weiß Mujane stoltz die Schwestern durchzuziehen,
Cremine prahlet viel von ihren Sittsam seyn,
Nokine will mit Macht die Compagnien fliehen/
Andrine stellt sich nie bey frembden Leuten ein:
Und was der Sachen mehr bey den verlarvten Geistern,
Gar superklug erdacht ihr Wesen zu bekleistern.

9. Man meinet gar dadurch mich höchst zu caressiren
Allein, von Hertzen schlecht: dis ist nur Lumperey.

Läst

Läst sich kein reiner Leib und stille Seele spühren,
Ja sind die Sinen nicht von Heuchel-Wercken frey,
So regardir ich nichts: Es heisse gleich die Mode,
Ich bleibe solchen feind im Leben und im Tode.
Geschminckte Schwestern gehet hin,
Ich kan euch nicht ertragen,
Weil ich nicht so geartet bin,
So muß ich redlich sagen:
Stille Wasser, tieffe Gründe, bey verlarvter Heiligkeit,
Bey den renommirten Prahlen ist ein Affter-Schein nicht weit. (sind Intriguen nimer weit.)
Nun, Rinode, dieser Handel,
Dieser angeklagter Wandel,
Ist dennoch dein Meister-Stück.
Ach verfluche solche Sachen,
So dich delpectirlich machen,
Ziehe in die Zeit zurück.
10. Rinode hörte dis/ es waren Donnerschläge,
So, daß sie gantz verwirrt zur Erden niederfiel,
Denn, ihr Gewissen ward von allen Lastern rege,
Sie war gantz überführt von den getriebnen Spiel,
Und merckte ihre Faut, sie wuste was getrieben,
Ja wie sie Tag und Nacht in Compagnie geblieben.
Decke mich geliebte Erde,
Daß ich nicht entlarvet werde,
Gönne mir dein kühles Grab,
Ach! man kennet meine Thaten,
Alle Schmincke ist verrathen,
Alle Farbe gehet ab.

11. Cupido merckete die unverhofften Worte,
Er war verwunderns-voll bey diesen seltnen Klang,
Und sprach: Wie komme ich an einen solchen Orte,
Der Mund ist sehr betrübt, dis ist ein Angst-Gesang/
Das Winsel schallete, es war ein mattes Flehen,
Drum war er curieux der Stimme nachzugehen.
12. Jedoch, er stand bald still. Er sahe nach der Erden,
Wie ein galantes Kind fast gar erblasset war;
Der Odem konte hie kaum mehr gespühret werden,
Die bleiche Todten-Farb war ungebeten dar;
Das Alabaster-Haar, das Englische Gesichte,
Verwirrten sein Concept und machten ihn zu nichte.
13. Wie, sprach er überlaut: Wie, bist du so gewesen?
Hat deiner Schönheits-Pracht dis Ubel angestifft?
Ich dachte, daß bey dir die Tugend auserlesen,
Allein ich irre sehr, hie ist ein starcker Gifft:
Du hast verlarvtes Kind, die Gaben schlecht gebrauchet,
Ein schönes Tugend-Licht ist hie zu früh verrauchet.
Denckt, in einen schönen Leibe steckt ein lasterhaffter Sinn!
Gar charmant-galante Augen haben dieses zum Gewinn,
Daß sie hin und wieder sehen, alles hitzig zu entzünden,
Und, doch soll man stilles Leben bey dergleichen Schwestern finden.
14. Sie aber wachte auf bey so viel harten Sprechen,
Sie schlug mit vielen Ach! die Augen in die Höh,

Das

Das Hertze wollte fast vor grossen Kummer brechen
Sie sprach mit schwacher Stimm: Ach! Himmel, ich vergeh;
Nun bin ich überall mit meinen Thun verlohren,
Da meine Lebens-Arth Cupido kömmt zu Ohren.
Er aber redete: Gedencke doch Rinode,
Gedencke was du thust, ob dis bestehen kan;
Du lebest immerhin nach lasterhaffter Mode,
Und klebest gar verliebt mit deinen Augen an.
(Und zeigest dein Gemüeh durch lose Augen an)
Und denckest noch dabey die andern zu verführen,
Als wenn die Renommee bey dir allein zu spühren.
Endlich wachet das Gewissen
Bey gehäufften Sünden auf,
Endlich wird das Spiel (Band) zerrissen,
Bey verrichten Lebens-Lauff.
Ja was hertzlich zu bedauern: Endlich wachet GOttes Rache,
Daß sie zehnmahl grössers Leiden den masquirten Hertzen mache.
16. Nun war sie überzeugt und muste es bekenneu,
Da ihr Cupido Hand die Masque weg geraubt,
Daß ihre Lebens-Art nicht renommirt zu nennen,
Sie hätte solches Thun zu keiner Zeit geglaubt,
Nun aber wolte sie ein besser Wesen suchen,
Und auf das eifrigste geschmincktes Thun verfluchen.
Ich verspreche solches Leben,
Daß mir Renommee kan geben,
Ungeschmincket, redlich fest;

Sey versichert daß mein Hertz
Allen dir verhaßten Schertz
Mit vergnügter Seelen läst.

17. Cupido wünschte Glück, sich besser anzuschicken,
Und gieng gantz malcontent von dieser Damen fort,
So muß man unverhofft ein saubres Kind bericken,
Dis war der Fama selbst ein angenehmes Wort,
Sie promittirete dis in die Welt zu schreiben/
Es solte dieses Werck nicht unerzehlet bleiben.

18. Rinode war mit Recht einmal zu Chor getrieben,
Dieweil ihr falscher Sinn dis lange meritirt;
Ich weiß nicht wo sie ist vor aller Furcht geblieben/
Und ob sie sich nachdem viel besser aufgeführt; (mit edlen Thun geziert)
So muß es doch zuletzt verkapten Nymphen gehen,
Daß man die Renommee kan ausgekleidet (ausgemustert) sehen.

19. Du aber, schönes Kind/ hast dieses nie bewiesen,
Die Tugend ruhete in deiner reinen Brust:
Du hast zu keiner Zeit geschmincktes Thun gepriesen,
Du hattest nimmermehr an Masqve-Larven Lust.
Dein Sinnen gieng dahin dich redlich zu verhalten,
Und was dir auffer legt, getreulich zu verwalten.

20. Dir war die Renommee zur Regel ausgewehlet/
Drum muste alles Thun darnach gerichtet seyn:
Was Wunder wenn dir denn gar kein Æstim gefehlet,
Ein jeder ehrete den hellen Tugend-Schein:

Dis hat ihn, werther Freund! mit allem Recht entzücket,
Dieweil ein edler Geist den schönen Leib geschmücket.
21. So brennet immerhin in rein- entbrandten Flammen,
Lebt, liebet immer rein in aller Lieblichkeit,
Kein Momus darff bey euch dis reine Spiel verdammen,
Ihr liebet immer rein biß an die graue Zeit:
So werdet ihr gewiß, in allen euren Jahren,
Der reinen Liebe Frucht mit aller Lust erfahren.
22. Das Glücke wird bey euch gleich hohen Cedern grünen,
Es ziehet alles Leid von euren Dache ab,
Vergnügen wird euch selbst in reiner Güte dienen,
So schrecket euren Stand kein kaltes Todes-Grab;
Denn dieses stehet fest: Wo reine Liebe wohnet,
Da wird ein reines Hertz von GOttes Hand belohnet.

## Trauer- und Leichen-Gedichte.

### Auf das frühzeitige Absterben des Durchlauchtigsten Käyserlichen Erb-Printzens und Ertz-Hertzoges.

I.

BEstürtztes Oesterreich! Dein güldnes Vließ ist hin!
Es ligt dein Wunder-Gold in dunckler Grufft verschlossen,

Da du der Strahlen Glantz 6. Monat kaum genossen,
So nimmt ein harter Schluß den trefflichsten Gewinn:
Bestürtztes Oesterreich! Dein güldnes Vließ ist hin.
2. Erst rocknes Oesterreich! Dis ist ein hartes Weh!
Drum muß ein Thränen-Bach bey diesem Sarge fliessen,
Weil du dein güldnes Vließ nicht länger solt geniessen.
Der Himmel schwärtzet sich, es klagt Melpomene,
Erschrocknes Oesterreich! Dis ist ein hartes Weh!

I.

Das zu früh verblichene und mit Thränen beklagte Vater-Hertz, bey der schmertzlichen Lache des um die Evangelische Kirche Hoch-verdienten und redlichen Theologi I. N. Q. SS. Th. D. P. P. S.

1.

MEin Vater! Ach! wie bald, wie unverhofft entrissen?
Wie, sagt er seinem Sohn so zeitig gute Nacht?
Wie, soll ich denn nicht mehr die theure Lehren küssen?
Wie, werd ich so geschwind in Boy und Flohr gebracht?
Wie, gehet er von mir, mein redlicher Berather?
Ach ja! betrübter Gang! Awe, awe mein Vater!

2. Die

2. Die Worte sind zwar kurtz und eilig ausgesprochen,
Sie sind zwar kurtz: jedoch, der Nachdruck gar zu groß,
Durch jede Sylbe wird mein Kindlich Hertz gebrochen,
Es giebet jedes Wort der Seelen solchen Stoß,
Der voll Empfindlichkeit durch Blut und Adern dringet,
Daß ein betrübter Mund auch Trauer-Lieder singet.
3. Ich müste würcklich seyn von harten Stahl und Steinen,
Wenn ich nicht fühlen solt den mich betroffnen Schmertz,
Ja, wenn ich nicht bereit bey diesem Sarg zu weinen,
So hätte meine Brust ein mehr als Felsen-Hertz:
Und würde ich mich nicht bey dieser Baare grämen,
Vermöchte mich ein Baum im Garten zu beschämen.
4. Denn, dencke ich nur nach, was mir der Tod entnommen,
Erwege ich bey mir den schmertzlichsten Verlust,
Wie ich so zeitig bin um meinen Vater (um dieses Hertz ge) kommen,
Und, was bedencklich ist, im frölichen August;
Verbleibt mir grosses Recht also mich aufzuführen,
Daß jeder deutlich kan die Trauer-Zeichen spühren.
5. Mein Vater stirbt! der stirbt von dem ich das genossen,
Was je ein Vater-Hertz dem Kinde geben kan,
Der, welcher für mein Glück gesorget unverdrossen
Giebt leyder! auf einmahl sein treues Sorgen an;
Und

Und der mir allezeit war väterlich gewogen,
Ist mir, ach! herber Schmertz! ach Leid! zu früh' entzogen.
6. Zwar wolte ich vielmehr von seiner Güte sprechen,
Ja, ich erzehlte gern, wie er mich treu gelehrt;
Allein es will mir fast mein Hertz in Stücken brechen,
Es wird durch jedes Wort der bittre Schmertz gemehrt;
Drum will ich alles kurtz in diesen Worten fassen,
Er hat mich nimmermehr aus seiner Acht gelassen.
7. Nun aber ist es bald mit mir verändert worden,
Den meine Seele liebt, dem seh' ich traurig nach;
Ich komme gar zu bald dadurch im Wäysen-Orden,
Und zolle dieser Grufft ein Thränen-volles Ach!
Denn, da die Krohne mir vom Haupte abgefallen,
So läst die Zunge nichts als Jamer-Worte schallen.
8. Ich aber will mich stets bey deinem Grabe setzen,
Mein Vater; Ach! ich bleib bey deinen Leichen-Stein;
Ich will denselbigen mit Thränen-Güssen netzen,
Und dein Gedächtniß soll in meiner Seelen seyn;
Ich werde deiner Treu so lange Zeit gedencken,
Biß man den müden Leib wird bey dir niedersencken.
9. Indessen ruhe wohl in deiner stillen Kammer,
Mein Vater, schlaffe sanfft, mein Vater, ruhe wohl!
Denn, ob du zwar befrey't von Kedars Hütten-Jammer,
Verlässest du mich doch beängst und Jammer-voll:

Denn, da du von mir gehst, du redlichster Verather,
Rufft meine Stimme nach: Ave, Ave, mein Vater!

## II.

## Ein Unglück nimmer allein. Bey eben derselbigen Leiche.

### I.

HImmel hilff! in was für Elend werd ich unverhofft gesetzet!
Und wie trifft mich aller Jammer so geschwinde auf einmahl!
Selbst mein Leib, ja meine Seele, wird aufs bitterste verletzet/
Und ich komme unvermuthet in der Hochbetrübten Zahl;
Himmel hilff! ich soll aufs neue von geschlag'nen Wunden sagen,
Harter Schluß! ich soll schon wieder einen Todes-Fall beklagen.

2. Zwar es folgt auf Weinen, Lachen, auf Bekümmern folgt Vergnügen,
Wenn es lang genug geregnet, hat man endlich Sonnen-Schein;
Eine hochbetrübte Seele bleibt nicht stets im Jammer liegen,
Wer vor diesen hat gewinselt, stellt sein ängstlich Girren ein;

Heiß-vergoßne Jammer-Thränen werden endlich abgewischet,
Was des Himmels Schluß erschrecket / hat er wiederum erfrischet.

3. Aber, leyder! dieser Wechsel ist bey mir nicht eingetroffen,
Und ich habe nach Bekümmern wenig frölichs gesehn;
Dachte gleich ein schüchtern Hertze, ob nicht Besserung zu hoffen,
Ob nicht endlich das Betrüben solte seine Endschafft sehn:
Hat es sich nur falsch geschmeichelt, und mir ist gar nichts entnommen,
Wenn ein Klage-Tag verflossen, ist der andre wiederkommen.

4. Waren dis nicht Seelen-Stiche, da mir diese hingerissen,
Die in reiner Mutter-Treue stetig mir gewogen war?
Doch, es hatte noch kein Ende, meinen Vater must' ich müssen,
Ein mir wohlgewognes Hertze laz auf schwarzer Todten-Baar;
Und bey solchen Unglücks-Fällen kam ich in den Wäysen-Orden,
Weil ich von geliebten Eltern gar zu früh verlassen worden.

5. Meine

5. Meine gar beſtürzte Seele konte ſich unmöglich faſſen,
Mein ſo hart geſchlagnes Hertze drückete der Sorgen-Stein;
Augen, Mund und Hände klagten, weil ich ſchiene gar verlaſſen,
Und in ſolchem Stande merckte Seelen-Schmertzen, Hertzens-Pein:
Waren das nicht herbe Schläge, waren das nicht tiefe Wunden,
Waren dis nicht dunckle Nächte, waren dis nicht Elends-Stunden?

6. Doch, es ſind die Leydens-Tage leyder! noch nicht gantz verfloſſen,
Und ich habe nach den Regen wenig Sonnenſchein erblickt;
Hab ich dann und wann ein wenig, ſo mich tröſten, genoſſen,
Bin ich gleich in meinem Jammer dann und wann von GOtt erquickt,
Hat mir gleich der holde Himmel einen neuen Schutz erkohren,
Wird doch dieſer, zu bejammern! heute durch den Tod verlohren.

7. Groſſer Vater! durch dein Sterben wird mein gantzes Hertz gekräncket,
Groſſer Vater! Dein Erbleichen macht mein Auge Thränen-voll;

Daß dein werther Leib so zeitig wird ins kalte Grab
versencket,
Daß ich dein geneigtes Lieben unvermuthet missen
soll;
Machet mich also bestürtzet, daß ich kaum mich weiß
zu finden,
Und es will in solchen Stande mir bewehrter Trost
verschwinden.

8. Ach! es weichet mein Versorger, der mich redlich
unterhalten,
Und es geh't mein andrer Vater und mein Au-
fenthalt dahin;
Da die theuresten Gebeine, ehe ichs gedenck, er-
kalten,
Wird dadurch noch mehr erschrocken mein annoch
betrübter Sinn;
Ja, dieweil die dritte Stütze so geschwinde von mir
gehet,
Darff man sich wohl nicht verwundern, wann mein
Hertz im Blute stehet.

9. Drum, ihr Augen, lasset Thränen, Thränen-Flu-
then sich ergiessen,
Schütte, schütte aus die Klagen o mein Sorgen-
volles Hertz;
Laßt ihr Lippen Trauer-Worte und gebrochne Reden
fliessen,
Alles klage, alles ächtze und bedaure meinen
Schmertz;

Die-

Dieſen Schmertzen, den mir leider dein ſo herber Tod erreget,
Daß die Seele voller Zittern, und gehäufften Kummer heget.

10. Doch, es hemmen mich die Klagen, daß ich nicht kan weiter ſchreiben,
Die in Blut getunckte Feder ſtehet gantz entkräfftet ſtill;
Dieſes muß ich noch erwehnen: Es ſoll unvergeſſen bleiben
Deine reine Vater-Treue, biß ich frölich folgen will:
Nehmet, theureſte Gebeine, meine euch geweih'te Seele,
Biß man meine Glieder ſcharret in die ſchwartze Grabes-Höle.

## III.

## Die wohlbelohnte Treue, eines redlichen Seelen-Hirten, bey voriger ſolennen Leichen-Proceſſion.

EIn wahres Chriſten Hertz ſo reine Treue übet,
Dem ungeſchmincktes Thun mit Redlichkeit bewuſt,
Wird von dem Himmel ſelbſt mit Gegen-Gunſt geliebet,
GOtt achtet dis allein für ſeiner Augen-Luſt:
Ein treuer GOttes-Knecht, der ihm beſtändig dienet,
Und unveränderlich in ſeinem Dienſte bleibt,

Kan

Kan fest versichert seyn, daß sein Gedächtniß grünet,
Weil sein getreuer Sinn den Sternen einverleibt.
Er kan in jener Zeit vergnügtes Wohl geniessen,
Die angewandte Treu soll nicht vergebens seyn;
Es wird ein Segens-Strohm aus Edens-Flüssen fliessen,
Ihm schencket GOttes Hand den süß'ten Nectar ein:
Er hat nach schwerer Last die volle Lust zu hoffen,
Denn, die versichert ihm des Allerhöchsten Mund;
GOtt machet seine Thür zum Paradiese offen,
Und thut sein gnädigs Hertz in diesen Worten kund:
Ey! Mein getreuer Knecht! Du bist getreu gewesen,
Komm', eile hochbeglückt dem frohen Himmel zu;
Komm', deine Seele ist in JEsu wohl genesen,
Komm', gehe ein zur Freud, geneuß der stolze Ruh!
Ein schöner Allmachts-Schluß! Nach Streiten folget Siegen,
Auf wohlgeführten Kampff der beste Sieges-Lohn;
Nach überstandner Müh' das seligsten Vergnügen,
Nach Unruh zeiget sich die theure Ehren-Krohn.
Ein Moses bleibt getreu, und hat damit erworben,
Daß GOttes Majestät der Leiche parentirt;
Sie spricht: Mein treuer Knecht, mein Moses ist gestorben!
(Ist jmahls eine Leich so wohl zur Grufft geführt?)

Ja,

Ja, bey den Sterblichen wird reine Treu geehret,
Es wird ein solcher Sinn von ihnen groß gemacht;
Sein wohlverdienter Ruhm wird ungemein vermehret,
Wenn in, und nach der Grufft im Besten Sein gedacht.
Ist Jojada mit Fleiß in seiner Treu geblieben,
Verdirbt sein Nahme nicht, sein Ruhm ist unverletzt;
Und wenn er andere zur Redlichkeit getrieben,
Wird dis von GOttes Hand auf seinen Sarg gesetzt:
Er hat sein treues Hertz bey Israel erwiesen;
Er hat sich aufgeführt als GOttes lieber Freund/
Deswegen wird von ihm im Segen hoch gepriesen,
Weil ers mit seinem Hauß' in allen gut gemeint.
Doch, diese Schätze soll ein treues Hertze haben,
Es träget dis davon bewehrte Redlichkeit;
Wer GOttes Wege liebt, erhält die besten Gaben,
Die schon von Ewigkeit denselbigen bereit.
Drum, fahre Demas hin mit deinen Erden-Schätzen,
Thu, was dein Hertze will, behalte deine Welt.
Es kan ein Wetter-Hahn bey dir sich niedersetzen,
Nimm alles zu dir hin, was keinen Glauben hält.
Ein GOtt-ergebnes Hertz wird nicht dadurch gequälet,
Mit Paulo hat es ihm was bessers ausersehn,
Es hat mit Stephano das Paradies erwehlet/
Deswegen läst es gern der Erden Wollust stehn.

Es

Es wird sein fester Fuß von Treue nimmer wancken,
Ihn schrecket gar nicht ab die allergröß'te Noth,
Es schwebt ihm Christi Wort beständig in Gedancken:
Verharre biß ans End getreu biß in dem Tod.
O wohl erwehlter Gang! Er führt nach Salems Zelten,
Er bringt ans Sternen-Dach; ein wohlerdachter Lauff!
Da soll die Redlichkeit in GOttes Augen gelten,
Da schliesset er sein Hertz mit allen Schätzen auf.
Was Treu und Redlichkeit zusammen in sich fassen,
Befinde ich an dir, Hochtheurer GOttes-Mann!
Du kanst es insgesamt sehr deutlich sehen lassen,
Man gebe dich mit Recht als einen Treuen an.
Denn, wie du, Seligster, für deinen GOtt gewandelt,
Was du für grossen Fleiß auf deinen Dienst gewand,
Ja wie du ungetauscht bey jedermann gehandelt,
Ist allen Sonnen-klar zu deinen Ruhm bekandt.
Dein wohlgesinntes Hertz hat Zoilus gesehen,
Du warest Mosi gleich in Diamantner Treu;
Du kont'st mit Jojada in gleicher Reihe stehen,
Du warst, mit einen Wort, von falscher Schmincke frey.
Denck, R. dencke um, du hast es ja erfahren,
Du weist mehr als zu wohl wie sein Gemüth geneigt;

Denck,

Denck, R. hat er nicht in neun und dreißig Jahren,
Aufs allerdeutlichſte ſein treues Hertz gezeigt?
Es kan die Redlichkeit zu keiner Zeit verſchweigen,
Die Heerde, welche ihn zum Hirten ausgewehlt,
Ja, Canzel und Altar wird ſeine Liebe zeigen,
Wenn es derſelben nicht an hellen Worten fehlt!
Ihr aber, die ihr euch noch Seelen-Kinder nennet,
Euch ſtell ich öffentlich zu klaren Zeugen da,
Euch frag ich, die ihr noch den groſſen Lehrer kennet,
Was dünckt euch, war er nicht ein andrer Jojada?
Ich höre ſchon hierauff ſo viele Stimmen ſchallen,
Sie ſagen alle Ja: Er hat es gut gemeint.
Allein, es heiſt dabey: Ach! daß der Mann gefallen!
Daß dieſer Stern nicht mehr am Kirchen-Himmel ſcheint.
Selbſt unſer Varn-Athen bedauret dieſen Lehrer,
Es heiſt: Es lieget hie erblaßt Chryſoſtomus
Es ſtehen gantz beſtürtzt des groſſen Q. Hörer,
Und klagen den Verluſt mit innigſten Verdruß.
Ja, klaget immerhin, geh't hin zur Klage-Eiche,
Bedauret dieſen Mann, der es ſo wohl gemacht,
Kommt, folget alle nach, begleitet dieſe Leiche,
So ihren Lebens-Lauff ſo trefflich vollenbracht.
Ihr Armen, trauret nur, wer kan es euch verdencken?
Ihr kennet Q. Sinn und deſſen milde Hand;
Euch mag mit Recht der Schmertz biß an die Seele kräncken,
Weil euch ein treues Hertz und gut Gemüth entwandt.

Sie

Sie, Hochbetrübteste, Sie mögen billig klagen,
Es ist mit Recht betrübt der höchst-gebeugte Sinn;
Denn, ihr Vergnügen wird ins schwartze Grab getragen,
Es geh't ein werther Mann, ein treuer Vater hin.
Die holde Einigkeit, das ungefärbte Lieben,
Sein theures Redlich seyn, sein Väterliches Hertz,
Hat freylich ihr Gemüth zu klagen angetrieben.
Warum? es ist geraubt! Ach! herber Seelen-Schmertz!
Ich kan mit höchsten Recht ein deutlich Zeugniß geben,
Ich habe dein Gemüth, dein treues Hertz gespührt;
Da ich das Glück gehabt, in deinem Hauß' zu leben,
Hast du dich gegen mir gewogen auffgeführt.
Wie, sollt ich denn allein so unempfindlich bleiben?
Ach nein! ich klage mit bey deiner schwartzen Baar;
Es soll der Feder-Kiel betrübte Zeilen schreiben,
Ich stelle weinend mich bey deinen Grabe dar.
Du aber, Seligster, lebst in vergnügten Stunden,
Dir ist kein Jammer-Stand, kein Leid, kein Weh bewust;
Du hast bey GOtt den Lohn der Redlichkeit gefunden,
GOtt achtet selber hoch die treue Priester-Brust.
Du kanst mit Stephano den offnen Himmel sehen,
Du hast mit Paulo schon die beygelegte Krohn.

Dir

Die Seele kan entzücket in weissen Kleidern stehen,
Mit Palmen angethan; für GOttes Gnaden-Thron.
Wohl dir, Hochtheurer Mann! Nun kanst du dich erquicken,
Nun hat die Seele ja das Seligste erlangt,
Nun kan sie immerhin den treuen GOtt erblicken,
Biß endlich auch der Leib verknüpffet herrlich prangt.
Jedoch, auch bey der Welt wird stets dein Ruhm gepriesen,
Es soll dein theurer Nahm in R. ewig seyn,
Was du an Redlichkeit beständiglich erwiesen,
Schreibt ein ergebner Sinn in Hertz und Seele ein.
Sie aber, Wertheste, die tieff von GOtt geschlagen,
Die sie in vollen Leid und vollen Weh betrübt,
Sie wolle GOttes Hand auf Adlers-Flügeln tragen,
Und halte Sie für die, so seine Seele liebt.
Euch aber ehre ich, ihr redlichen Gebeine,
Mein Hertze bleibet stets von G. Güte voll:
Allein vergönnet mir, daß ich auf euren Steine
Noch mahl zu guter letzt die Grabschrifft setzen soll:
Hie liegt *Ambrosius* und *Augustin* begraben!
Denck, Leser, es verlöscht ein grosses Kirchen-Licht!
Hier liegt ein Mann erblaß't, von ungemeinen Gaben,
Ein Mann von selt'ner Treu; Enthalt die Thränen nicht.

Es iſt uns unſre Krohn vom Haupte weggenommen,
Ach Schade! daß wir ſo um unſern Nathan kommen.

IV.

Die nach überſtandenen muthigen Kampffe erhaltene Krohne. Bey ſolenner Beerdigung des um die gantze Lutheriſche Kirche höchſtmeritirten groſſen Theologi, J. F. SS. Th. D. P. C. D. A. S.

DEr Menſch iſt immmerfort im Streit!
In Meſechs Hütten muß er kriegen,
Und ſtets im Wiederſtreben liegen,
So ſtehet itt der Streitigkeit
Der Menſch beſtändiglich im Streit.

Allein ein treuer GOttes-Knecht
Hat mehr als andre auszuſtehen;
Es mus zu allen Zeiten gehen,
Mit Tod und Teuffel ins Gefecht,
Ein treu-geſinn'ter GOttes-Knecht.

3. Hie denckt vergrüllter Feinde-Schaar
Ein ſolches Felſen-Hertz zu dämpffen,
Drum muß es unauffhörlich kämpffen,
Und lebt beſtändig in Gefahr,
Bey ſo vergrüll'ter Feinde-Schaar.

4. Ein Paulus wuſte dieſen Schluß;
Und Stephanus hat wohl geſtritten,
Ein Petrus hat den Kampff gelitten,
Lutherus fechte ohn Verdruß,
Dieweil ſie wuſten dieſen Schluß.

Sie

5 Sie laſſen dieſes gerne ſeyn;
Nach überwundnen tapffern Streite
Erhalten ſie die beſte Beute,
GOtt führet ſie in Salem ein,
Wo nimmer Zanck und Streit wird ſeyn.
6. Da giebet er die Gnaden-Krohn,
So kan er den Verluſt ergäntzen,
Da ſchmücket er mit Segens-Kräntzen,
Es reichet ſeine Hand zum Lohn
Den Siegern ihre Sieges-Krohn.
7. Doch, welcher ohne Wancken hält,
Und ſeinen Feind zurück geſchlagen,
Soll rühmens-volle Palmen tragen,
Der Lohn iſt für die Treu beſtellt,
So biß ans kalte Ende hält.
8. Drum ſtreiten ſie nur immerhin,
Sie woſſen gerne Elend leiden,
Und nicht von dieſen Kampff Platz ſcheiden,
Sie haben ihres Führers Sinn,
Und ſtreiten muthig immerhin.
9. Erblaß'ter, Hochberühmter F.
Du Lehrer in des Höchſten Tempel,
Hie zeigt dein treffliches Exempel,
Daß du gefochten wohl und recht,
Erblaß'ter, Hochberühmter F!
10. Für deines groſſen GOttes Ehr
Haſt du dich wie ein Held geeyffert,
Und ob der Feind gleich Gifft gegeyffert,
Entbrandte nur d'in Eyffer mehr,
Für deines groſſen GOttes Ehr.

11. Du hielteſt allen Feinden Stand,
Vermeinten ſie gleich durchzukommen,
Ward ihnen doch das Hertz benommen,
Sie zitterten für deiner Hand,
Und hielten nicht im Kriege Stand.
12. Dein Lehren ſchreckte ihren Muth,
Dein Heldenhafftes Wiederſprechen
War tüchtig ihren Stoltz zu brechen,
Dieweil dein Kriegen immer gut,
Entfiel den Feinden Geiſt und Muth.
13. Dein Nahme, Hocherleuchter F,
Mit deinen Hochgelahrten Schrifften,
Soll dir ein ewig Denckmahl ſtifften,
Es ehrt ein redliches Geſchlecht
Den Nahmen, Hocherleuchter F.
14. Ein treu-ergebnes Varn-Athen
Kont dich wie ſeinen Lehrer grüſſen,
Es ſaß vergnügt zu deinen Füſſen,
In angenehmen Wohlergehn,
Dein treu-ergebnes Varn-Athen.
15. Allein, ach! ſchmertzlichſter Verluſt!
Der Kämpffer wird ins Grab geſencket,
Denckt, wie der Schmertz die Seele kräncket,
Drum winſelt die beklemmte Bruſt,
Ach, gar zu ſchmertzlicher Verluſt!
16. Hie klagt die gantze Muſen-Schaar!
Parnaſſus iſt in groſſen Trauren,
Und will den ſtarcken Riß bedauren,
Es jammert bey der Leichen-Baar,
Die Trauren-volle Muſen-Schaar.

17. Die

17. Die gantze reine Kirche klagt!
Daß dieser Pfeiler umgefallen,
Sie läst ein Miserere schallen,
Ja, alles scheinet fast verzagt,
Weil selbst die reine Kirche klagt.
18. Der Hochbetrübten Söhne Schmertz
Ist nicht mit Worten auszudrücken,
Hie kan man überall erblicken
Ein durch und durch gebohrtes Hertz,
Durch solchen ungemeinen Schmertz.
19. Ja, klaget, seufftzet, trauret, weint,
Daß Augustinus ist verlohren,
Der uns zu unsren Heil erkohren,
Und der es ungeteuscht gemeint,
Ja, klaget, winselt/seufftzet, weint.
20. Du aber lebest in der Ruh,
In ungestöhrten Freuden-Stunden,
Nachdem dein Kämpffen überwunden,
Wirfft GOttes Hand dir Palmen zu,
In ungestöhrter Himmels-Ruh.
21. Die angewandte Helden-Stärck,
So du in deinen Streit erwiesen,
Wird Gnaden-voll von GOtt gepriesen,
Die Engel rühmen solches Werck,
Die Frommen ehren diese Stärck.
22. Geniesse nun der stillen Zeit,
Erquicke dich nach allen Kriegen,
Bey deinem JEsu in Vergnügen,
In ungekränckter Lieblichkeit;
Geniesse solcher stillen Zeit.

23. Wir aber ehren deinen Ruhm/
So lange unsre Stadt wird stehen/
Soll dein Gedächtniß nie vergehen/
Es bleibet unser Eigenthum/
Des grossen F. theurer Ruhm.
24 Betrübte, seyd im Trauren still/
Ergebet euch des Höchsten Schlüssen/
Er wird euch zu erquicken wissen/
Nach seiner unerschöpfften Füll;
Drum seyd in euren Trauren still.
25. Der HErr vertritt selbst Vaters-Stell/
Er wird den herben Kummer lindern/
Ja euch als hochgeliebten Kindern
Giebt GOtt aus seiner Gnaden-Quell/
So schön vertritt er Vater-Stell.
26. Indessen, grosser GOttes-Mann!
Laß deine Grufft mit Thränen netzen/
Verzönne gütigst auffzusetzen/
Was eine schwache Feder kan/
Berühmter, grosser GOttes-Mann.

Hie ruht ein Kirchen-Held/ der unverzagt gefochten;
Ein Kämpffer voller Muth tritt von den Kampff-Platz ab:
Die Krohnen sind ihm schon von GOttes Hand geflochten/
Legt man den theuren Leib gleich voller Leid ins Grab.
Wir klagen bey der Grufft: Wie wird es uns ergehen/
Wenn keine Kämpffer mehr und treue Fechter stehen!

## V.

### Das Weinen bey den Weinenden, als eine geneigte Gönnerin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, zu Soulagirung des leidtragenden Hn. Bruders und der sämtlichen Familie angestellet.

ER gönne, theurer Mann! wann diese Jammer-Zeilen
Von einer schwachen Händ ihm werden zugeschickt,
Ihr Fürsatz ist allein Erquickung mitzutheilen,
Da ihn des Himmels-Hand mit schwerer Last gedrückt;
Denn, weil von Paulo selbst die Regel fürgeschrieben,
Daß man bey Weinenden auch ebenmäßig wein;
Daß man mit Klagenden sich gleichfalls soll betrüben,
Und bey Betrübter Schmertz nicht unempfindlich seyn.
So kan auch meine Hand gar leicht Vergebung hoffen,
Da sie dis schwartze Blatt für Seine Augen legt;
Dieweil das grosse Leid, so Seine Seel betroffen,
Auch meine Seele hat aufs innigste bewegt:
Ein Sprichwort ist bekandt: Das, was das Hertze dencket,
Wird zeitig gnug entdeckt durch den geschewten Mund;
Und was des Menschen Geist in Blut und Adern kränket,
Macht seine Zunge bald durch Jammer-Worte kund:

Und

Und, wer verdencket es mir, daß, wie mein Hertz vernommen,
Es sey ein werther Freund in tieffe Traur gesetzt,
Daß auch die Traurigkeit in mein Gemüth gekommen,
Und ein ergebnes Hertz aufs bitterste verletzt?
Die Glieder waren kaum ermüdet hingeleget,
Kaum dachte ich an Ruh bey eingefallner Nacht,
So ward ich unverhofft auf solche Art erreget,
Daß ich, mit grosser Furcht, im Augenblick erwacht;
Ich hörete erstarrt ein Wehmuths-volles Stehnen,
Und ein gebrochnes Wort, daß mir mein Hertze brach,
Die Augen sahe ich gefüllt mit heissen Thränen,
Es schall'te hie und da ein herbes Todten-Ach.
Ein fast verschloßner Mund ließ diese Worte hören:
Frau Mutter leb' sie wohl! Mein Bruder gute Nacht!
Ich werde ungesaumt von euch zum Himmel kehren,
Nehmt noch zuletzt die Hand: Mein Lauff ist vollenbracht.
Und gleich war alles still: Indem der Mund verblichen,
So diese zarte Wort zu guter Letzt geführt,
Denn, als die reine Seel aus ihren Sitz gewichen,
Ward, ach! betrübter Schmertz! kein Leben mehr gespürht.
Wohl aber folgete ein tausendfaches Klagen,
Der gar betrübte Mund stieß Ach und Seufftzer aus:

Mir

Mir wird es gar zu schwer das alles nachzusagen,
Was Hie für Worte sprach ein hartgeschlag'nes Haus.
Dis aber sage ich: Indem ich lag alleine,
Vernahm ich diese Stimm mit hingereichter Hand:
Ach! mache doch den Tod der redlichen Gebeine,
Durch ein gerechtes Ach der spähten Welt bekandt.
Und weil ich theurer Mann, also versichert worden,
Daß leider dieser Fall sein werthes Haus gekräncket,
Ja, daß Er selber sey in der Betrübten Orden,
So hat mein Beyleid ihn dis Trauer-Blatt geschenckt.
Zwar hat er grosses Recht die Leiche zu beduren,
Weil Sie ein Bild der Treu und reinen Liebe zeigt;
Er kan mit allen Fug das Schwester-Hertz betrauren,
So biß ans kalte Grab ihn allezeit geneigt.
Ihnen ist wohlbewust was diese Seel erwiesen,
Derselben, welche sie als Mutter hoch geacht,
Deswegen wird ihr Ruhm bey ihrer Grufft gepriesen,
Ihr Lob wird nach den Tod bey Frommen groß gemacht.
Ich selber wollte gern ein Lob-Gedichte schreiben,
Wenn es der Feder nicht an guten Versen fehlt,
Die Worte wollen mir fast auf der Zunge bleiben,
Wenn diese etwas nur von ihren Ruhm erzehlt.

Dis aber will ich thun: Ich will Sie mit beklagen,
Die meine Gönnerin und gute Freundin war;
Mein Mund soll weit und breit von ihren Tode sagen,
Daß mir dadurch getrennt ein wohlgewognes Paar.
Dieweil er aber weiß, daß denen die GOtt lieben,
Das allerschwerste Creutz zuerst wird zugeschickt,
So halt er billich Maaß im Weinen und Betrüben,
Und küsse nur die Hand, die ihn so hart gedrückt,
Ein liebreich Mutter-Hertz weiß Christlich sich zu finden,
Die gantze Freundschafft wird in Klagen müßig seyn:
Sie wissen, daß der HErr die Wunden kan verbinden,
Sie wissen, daß er schenckt nach Wermuth Freuden-Wein.
Der Himmel lasse nur die Gnaden-Ströhme fliessen,
Auf Ihn, geehrter Mann, und seiner Freunde Schaar,
Er wolle dieses Weh mit tausend Wohl versüssen,
Und reiche ihnen stets bewehrte Tröstung dar.

† † †

Steh Leser, stehe still bey diesen Leichen-Steine,
Er schließt ein Tugend-Bild und frommes Hertze ein.
Es liegen hier verscharr't die redlichen Gebeine,
So jedermann beklagt: Geh Leser, aber wein.

VI.

## VI.

## Der Seelen- und Himmels-Friede, über die so richtig für GOtt gewandelt, bey der Beeidigung eines vornehmen Mannes.

1.

GOtt liebet allemahl ein ungeschminktes Wesen,
Die reinste Redlichkeit ist seiner Augen-Lust,
Ein Herz das Schlecht und Recht zum Wahlspruch auserlesen,
Liegt ewig wohl erquickt an seiner Gnaden-Brust;
Hie ist es wohl versorgt, hie plaget kein Verderben,
Es kan nach Kindes-Recht des Kindes Erbtheil erben.

2 Wer fromm für seinen GOtt in Kedars-Hütten wandelt,
Erhält aus dessen Hand das allerschönste Theil.
Und wenn er richtig gnug in seinen Amt gehandelt,
Genießt denn Seel und Leib das angenehmste Heil:
Ein Herz so Schmincke haß't und Heucheley gemieden,
Bringt GOttes Wort beglückt zum Häusern voller Frieden

3. Und würde Creutz und Leid die treue Seele krämcken,
Ja, solte Ach und Weh stets ihr Begleiter seyn:
Will doch der Himmel einst die Trübsalls-Wellen lencken,
Und nehmen sie vergnügt in Salems-Thoren ein.

Wer

Wer unverzagt gekämpfft, wer Helden-gleich gekrieget,
Hat endlich alles Leid durch Redlichkeit beſieget.
4. Erwege ich genau, Wohlſeliger, Sein Leben,
So zeigte ſelbiges die wahre Richtigkeit;
Er war der Gottesfurcht im höchſten Grad ergeben,
Er übte Redlichkeit in ſeiner Lebens-Zeit:
Er war dahin bedacht, den Wandel ſo zu führen,
Daß man die Frömmigkeit in allen konte ſpühren.
5. Wie hat er nicht ſein Amt mit allen Fleiß getrieben,
Sein Grund-gelehrtes Thun iſt keinem unbekandt;
Er ſtritte allezeit die Tugend auszuüben,
Und zeigete dadurch den trefflichſten Verſtand:
Er ließ die Richtigkeit in Worten, Mienen, Wercken,
Nach aller Möglichkeit den Neben-Chriſten mercken.
6. An Leiden hat es ihm zu keiner Zeit gefehlet,
Er muſte offt genug auf Creutzes-Wegen gehn,
Sein Hertze ward bedrängt, mit vielen Weh gequälet,
Sein Auge muſte offt die dickſten Wolcken ſehn:
Allein, er hielte feſt bey allen Unglücks-Stürmen,
Wohlwiſſend daß der HErr ſein Kind weiß zu beſchirmen.
7. Nun, wer den Himmel liebt, den muß er wieder lieben,
Deswegen reißt er ihn aus dieſer Jammer-Welt;

Ihm

Jhm zum gerechten Lohn, uns aber zum Betrüben,
Da sein verblichner Leib heut in die Grube fällt.
Der Kampff ist glücklich aus/ nun kan er sicher rasten,
Und ausgespannet seyn von aller Unheils-Lasten.
8. So ruhe er den sanfft im stillen Schooß der Erden,
Er schlaffe ungestöhrt nach vielen Kummer aus,
Die Seele lebe wohl in den beglückten Heerden,
Und nehme ihren Sitz in das bestern'te Haus.
Ja, wenn der Richter wird die Todten aufferwecken,
So müssen Seel und Leib die Gnaden-Gaben schmecken.

## VIII.

## Daß die zarte Kindheit die beste Sterbens-Zeit, bey der Beerdigung eines kleines Kindes, im Nahmen eines vornehmen Gönners bewiesen.

1.

BEstimm't ist unsre Lebens-Zeit;
Hie ist nicht ewig zu verweilen,
Der Wanders-Mann muß endlich eilen;
Wohl dem, der allemahl bereit!
Wann ihm gesetzt die Sterbens-Zeit.
2. Wann ist die beste Sterbens-Zeit?
So mag ein jeder billich fragen;
Wohl aber dis dabey offt sagen,
Mit ungeschminckter Redlichkeit:
Wann doch die beste Sterbens-Zeit?

3. Die allerbeste Sterbens-Zeit
Wird mancher wohl im Alter schätzen,
Ein Welt-Hertz denckt an Welt Ergetzen,
Und spricht deswegen ungescheut:
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
4. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?
Das Alter ist fast schwer von Sünden,
Hie kan man Missethaten finden,
Hie siehet man die Eitelkeit;
Ist dis die beste Sterbens-Zeit?
5. Ein ander sucht die Sterbens-Zeit
In denen besten Mittel-Jahren,
Da Leid und Jammer sich nicht paaren,
Hie spricht man voller Muthigkeit:
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
6. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?
Auch in den allerliebsten Tagen,
Eräugen sich die grösten Plagen,
Hie lebet auch der Mensch im Streit;
Ist dis die beste Sterbens-Zeit.
7. Die allerbeste Sterbens-Zeit
Will mancher jungen Jahren geben,
Sie kommen gleich aus diesen Leben
Zur Freuden-vollen Ewigkeit;
Dis sey die beste Sterbens-Zeit.
8. Ist dis die beste Sterbens-Zeit?
Die Jugend wird gar bald verführet,
Und weil sie eitle Lust regieret,
Gedenckt sie an kein Sterbe-Kleid,
Ist dis die beste Sterbens-Zeit?

9. Die allerbeste Sterbens-Zeit
Mag man mit Recht die Kindheit nennen,
Dem ist die Todes-Ruh zu gönnen,
Wer stirbt in solcher Zeitlichkeit:
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
10. Dis wohl die beste Sterbens-Zeit:
Ein Kind thut so nicht Sünden-Schanden,
Ihn fesseln nicht der Argen Banden,
Es lebt sein Geist von Muth befreyt,
Dis wohl die beste Sterbens-Zeit.
11. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!
Ein Schiff so bald im Hafen lauffet,
Ein Kauffmann der geschwinde kauffet,
Belieben die Geschwindigkeit.
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
12. Ach! diese schöne Sterbens-Zeit
Hat manches Hertz mit Noth beschweret,
Mit heissen Thränen offt begehret,
Es sehnte sich mit Müdigkeit,
Nach solcher schönen Sterbens-Zeit.
13. Da dis die beste Sterbens-Zeit,
Was wollt ihr Hochbetrübte trauren,
Und eines Kindes Tod bedauren,
Ihn kräncket kein betrübtes Leid.
Dis ist die beste Sterbens-Zeit.
14. Dis ist die beste Sterbens-Zeit!
Ergebet euch des Höchsten Willen,
Er wird euch schon mit Trost erfüllen,
Und hemmen alle Bangigkeit,
Bey dirser frühen Sterbens-Zeit.

15. Dis iſt die beſte Sterbens-Zeit!
Ein Gärtner machet nicht zu nichte
Die zeitig abgebrochne Früchte,
Er macht ſie ein mit Süßigkeit:
Dis iſt die beſte Sterbens-Zeit.
16. Dis iſt die beſte Sterbens-Zeit!
Wann alle Todten aufferſtehen,
So werdet ihr ihn wieder ſehen,
Bey GOtt in feſter Seligkeit,
Nach dieſer beſten Sterbens-Zeit.

## Valet-Rede des Seligen an ſeine beyde hinterlaſſene Brüder.

LEbt werthe Brüder wohl, ich ſage gute Nacht/
Ich habe meine Zeit / GOtt Lob / ſchon hinge-
bracht,
Im Himmel ſind ich euch in ſchönſter Klarhe-
wieder,
Und küſſe euch mit Luſt, ihr angenehmen Brüder
Indeſſen ſorget wohl für eure Sterbens Zeit,
Und macht euch allemahl zu ſolcher Zeit bereit.
Ich werd in jener Welt noch zweene Brüder h-
ben,
Mit denen will ich mich in Himmels-Schätze
laben,
Ich hab' mich ſelbige zu ſehen auffgemacht:
Drum ſage ich zuletzt euch frölich gute Nacht.

## VIII.

## Die mit Ausgang des Alten Jahrs von den Engeln zur seligen Neu-Jahrs-Feyer im Himmel abgeholete Englische Seele, als eine Vornehme Gönnerin beerdiget ward.

I.

WIr leben auf der Welt in Thränen-vollen Jahren,
Und unser Symbolum bleibt allezeit: Gefahr!
Hie muß man Ungemach, dort hartes Creutz erfahren,
Es stellt sich bittres Weh zu unsern Schrecken dar:
Der Ausspruch ist gewiß, den Syrachs Mund gegeben:
Es ist ein elend Ding um aller Menschen Leben.

2.

Wer sucht sich nicht geschwind die Bürde loß zu machen,
Die mehr als allzu schwer auf seinem Halse liegt?
Wer wünscht nicht ängstiglich nach heissen Thränen, Lachen,
Und welche hat nicht Lust nach harter Last ververgnügt?
Dis thun zu aller Zeit in Leid gesetzte Hertzen,
Der Wahlspruch ist gewiß: Wir suchen Ruh mit Schmertzen.

3.

Des grauen Jacobs Mund weiß dieses wohl zu
sagen,
Und Moses wünschet ihm ein angenehmes Grab;
Ein David läst sich gern zu seiner Kammer tragen,
Ja, Hiob kommt dadurch von allen Elend ab:
So wünschen Sterbliche den stillen Schooß der
Erden,
Da sie von Bangigkeit durch GOTT erlöset wer-
den.

4.

Der Himmel höret auch dis selige Begehren,
Und nimmt die Seinigen aus Mesechs-Hütten
fort;
Er zehlet accurat derselben Wehmuths-Zähren,
Deswegen rufft er sie an einen solchen Ort,
Wo seine Hände selbst die Thränen-Güsse hemmen,
Wo keine Jammer-Zeit die Hertzen darff beklem-
men.

5.

Wohl denen, die bereit nach Zions Zinnen gehen,
Wohl denen, die ihr Haus in Zeiten wohl be-
stellt;
Die sollen nach der Angst die schönste Freude sehen,
Sie sollen dis erfahrn, was Seel und Geist ge-
fällt.
Hie können sie mit Lust ein trübes Jahr beschlies-
sen,
Dort aber ewiglich der frohen Zeit geniessen.

6.

Dis war der Seligen zu keiner Zeit verborgen,
Sie wuste mehr als wohl was fromme Seelen drückt;
Deswegen stand ihr Hertz zu aller Zeit in Sorgen,
Es war stets Himmel an zu ihren GOtt geschickt,
Sie sprach: Ach! kommt dis Jahr der Trübsahl nicht zu Ende!
Wenn nimmt mein treuer GOtt den Geist in seine Hände?

7.

Der Himmel hat den Wunsch der Seligen erfüllet,
Er endigte geschwind ein offt beklagtes Jahr;
Es ist ihr Andachts-Trieb nach GOttes Rath gestillet,
Nun lebt der Engel-Geist bey froher Engel-Schaar:
Dieweil sie ihre Zeit dem Himmel anbefohlen,
So ließ er auch dis Hertz zur Neu-Jahrs-Feyer holen.

8.

Da zehlt die Seligste vergnügte Freuden-Stunden,
Sie spühret ungestöhrt am Segen Uberfluß;
Sie hat nach GOttes Wort die Engel-Gleichheit funden,
Die man in diesem Reich schon trefflich kesten muß.
Sie hat im Alten Jahr der Welt Valet gesaget,
Im Neuen wird ihr Hertz von keiner Angst geplaget.

9.

Dis kan nicht anders seyn; Die Engel-gleiche Seele
Verachtet allezeit der Erden kahle Pracht;
Kommt gleich der müde Leib zur schwartzen Grabes-Höle.
Gnug, daß der Engel-Geist für GOttes Throne lacht.
Wer Engel-gleiches Thun im Leben angenommen,
Muß ohne Wiederspruch dazu im Himmel kommen.

10.

Doch, Hochbetrübter Mann! dis Scheiden kränckt dein Hertze,
Dieweil dein Engel-Hertz im frölich Abschied giebt;
Maria machet dir der allergröste Schmertze,
Und Anna hat die Seel durch ihren Tod betrübt.
Sie will in Munterkeit zum Neu-Jahrs-Feste gehen,
Und lässet dich verwirr't bey solcher Reise stehen.

11.

Ja, du beklagst mit Recht dis zugeschickte Leiden,
Du traurest billich gnug bey dieser Todten-Baar:
Dieweil ein Engel will von deiner Seiten scheiden,
Die voller Redlichkeit dein ander Hertze war.
Wer kan die Thränen-Fluth dir, theurer Mann verdencken,
Da man den Engel-Leib ins kalte Grab will senckken?

12. Doch, halt im Weinen Maaß, erhole dich vom Trauren,
Bedencke, daß dein GOtt den starcken Riß gemacht;
Was wilt du immerhin dasjenige bedauren,
Was GOtt nach seinen Rath und Willen ausgedacht?
Ein treues GOttes-Kind muß dessen Ruthe küssen,
Und sich in alle Zeit behertzt zu schicken wissen.

13.
Der Himmel stärcke dich, er tröste dein Gemüthe,
Und schließ dich allemahl in seiner Gnade ein;
Er überschütte dich mit seiner Wunder-Güte,
So drückt dich nicht zu schwer ein harter Sorgen-Stein.
Er lasse dich getrost dis Schicksahl überwinden,
Und nach besiegten Leid Vergnügen wieder finden.

† † †

HIer liegt ein Engel-Leib in dieser Grufft begraben,
Steh stille Wanderer! Es schläfft ein Engel hie!
Hie ruth ein Engel-Leib mit ungemeinen Gaben,
Des Engels Abschied ist aus Kedar gar zu früh:
Dis mercke Wanderer, bemercke diesen Stein,
So Engel-Asche faßt: Geh Leser, aber wein!

## IX.

**Wohl gelebet, selig gestorben, bey dem Grabe des Wohl-Edlen und Wohlgelahrten I. H. ausgeführet.**

1.

WEr gut gelebet hat/ kan voller Freude sterben,
Es bringt die Todes-Post ihm angenehme Ruh,
Er kan die Seligkeit in Salems-Zelten erben,
Die Güter fallen ihm von GOttes Händen zu:
Drum denckt ein Christen-Hertz an seines Lebens Ende,
Befiehlet Glaubens-voll den Geist in GOttes Hände.

2.

So schläfft ein Jacob ein, so will ein Paulus scheiden,
Nach wohlgeführten Lauff ergetzet sie der Tod;
Sie wissen, daß der HErr wird ihre Seelen weiden,
Ihr Hertze sehnet sich nach solchen Himmels-Brodt,
Das Treugebliebenen in jenen Freuden-Leben,
Des Allerhöchsten Hand wird zur Erquickung geben.

3.

Die Seele brennet stets von reinen Liebes-Flammen,
Ihr Sinn ist gantz allein zur Höhe hingericht;

Es

Es wünschet Leib und Seel Verlangens-voll zu sammen;
Ach! kommt nach GOttes Rath die Sterbens-Stunde nicht?
Ein Christ hat nimmer Lust in Mesech zu verweilen,
Er will mit Monica zum Engel-Schlosse eilen.

4.

Es ist ihm wohlbekandt aus GOttes theuren Worte,
Daß hie die Kummer-Zeit mit allen Leid verstreicht;
Es bringet sie der Tod an einen solchen Orte,
Da alle Bangigkeit mit schnellen Schritten weicht:
Die stille Todes-Ruh kan seinen Geist erfreuen,
Und ein gar sanffter Tod im HErren nicht gereuen.

5

Des grossen GOttes Mund hält diesen Tod beglücket,
Der bey den Sterblichen mit Grunde selig heißt;
Hie wird der kraucke Leib zur Stille hingerücket
Es lebt in seinen GOtt der reine Tugend-Geist:
GOtt hält denselben hoch, er wird sein Wesen preisen,
Und voller Gütigkeit die besten Gaben weisen.

6.

Da meine Sinnen nun an jene Zeit gedencken,
Die du, Wohlseliger, recht Christlich zugebracht;
Muß ich sie auch zugleich auf diese Warheit lencken,
Du habest alles wohl vor deinen GOtt gemacht:

Ich ehr demnach mit Recht dein treu-geführtes Wandeln,
Und rühme ungeschminckt dein recht und redlich Handlen.

7.

Die Seele strebete nach GOttes Wort zu gehen/
In reiner GOttes-Furcht bestand ihr bester Ruhm;
Sie liesse Frömmigkeit in allen Stücken sehen,
Und übete mit Lust ein thätig Christenthum:
Sie war im Glauben fest und unverzagt im Kriegen,
Gedachte allemahl am Tode mit Vergnügen.

8.

Doch dis ist GOttes Art; Er holet die zum Himmel,
So ihren Lebens-Lauff in GOtt, mit GOtt, geführt,
Er reißt die Seele weg aus diesen Welt-Getümmel,
In welcher nimmer nicht ein falscher Sinn regiert:
Sie eilet zu der Ruh, gelanget zu der Stille,
Und schmecket hochvergnügt der besten Güter Fülle.

9. So

9.

So bist du denn beglückt, Wohlseliger, zu nennen,
Du schläffst in deinem GOtt, im Glauben selig ein;
Hie will sich alles Weh von deiner Seiten trennen,
Die Seele kan vergnügt in GOttes Schauen seyn;
Es kan dieselbige für seinen Throne prangen,
Wo auch am jüngsten Tag der Leib wird hingelangen.

10.

Sie aber, Traurende, vermittelen das Klagen,
Man hemme Heldenhafft den bittren Thränen-Guß;
Es wird der Selige zu seiner Grufft getragen,
Sie gönnen ihm darin der Ruhe Uberfluß,
Und übergeben sich des Höchsten Gnaden-Schlüssen,
Der allemahl die Noth wird zu vertreiben wissen.

11.

Der Himmel tröste Sie bey den gemachten Schmertzen,
Es werde mit der Zeit die tieffe Wunde heil;

Er gebe Stärckungs-Krafft den hochbesorgten Hertzen,
So spühren sie bey GOtt das schönste Segens-Theil,
Jehova wolle Sie in seiner Sorge schliessen,
So können Sie nach Weh das beste Wohl geniessen.

## X.

### Hertzliches Mittleiden bey dem Grabe eines einzigen Söhnleins ergebenst contestiret.

1.

BEstürtztes Eltern-Paar! Ich mercke deinen Schmertzen,
Und daß ein bittres Weh dich unvermuthet trifft;
Es ist mir leid um dich, es gehet mir zu Hertzen,
Weil dieser Todes-Fall dir lauter Wehmuth stifft:
Du klagest um dein Kind, das durch den Todt verlohren,
So dir zur Augen-Lust und Freude auserkohren.

2.

Hier stehet deine Seel durch diesen Schlag verletzet,
Man spühret gantz erstarr't den vormahls muntern Geist:

Die

Die Baare wird mit Ach! und Thränen-Guß benetzet,
Daß fast ein gantzer Strohm bey diesem Sarge fleußt.
Die Lippen lassen nichts als solche Worte schallen:
Ach! daß der Hoffnungs-Baum so zeitig umgefallen!

3.

Doch, dis ist GOttes Schluß, so macht ers mit den Seinen,
Er greifft das Hertze an bey denen die er liebt;
Ein treues GOttes-Kind muß offt vor andern weinen,
Wenn dessen Vater-Ruth gestrenge Straffe übt:
Das Liebste pfleget er den Seinen wegzunehmen,
Und setzet sie dadurch in Sorgenreiches Grämen.

4.

Will uns das Bibel-Buch den gröβten Schmertzen nennen,
Der einen Helden-Muth zur Erden niederbeugt;
So will es dieses mahl kein ander Gleichniß kennen,
Als wann es nur das Bild des blassen Sohnes zeigt.

Es

Es muß ein einig Kind von seinen Eltern weichen,
Ein Ach! Ein bittres Weh! dem wenig Weh zu gleichen.

5.

Ein unverzagter Held, der David hats empfunden,
Indem der Sensen-Mann sein theures Söhnlein schlug.
Hie fiel der grosse Muth, hie waren tieffe Wunden,
Da er sein ander Hertz zur kalten Grube trug;
Ja Zarphat weiß uns dis beweglich fürzustellen,
Wie eine Wittwe weint bey solchen Unglücks-Fällen.

6.

Bestürztes Eltern-Paar! Ich billige dein Klagen,
Es greifft des Höchsten Hand dein gantzes Hertze an;
Dein Allerliebstes wird zu früh ins Grab getragen,
Dis ist gewiß ein Schmertz, der Schmertzen machen kan:
Da deiner Augen-Lust dir durch den Tod entrissen,
Was Wunder, wenn du schwimmst in heissen Thränen-Flüssen.

7.

Allein, wenn GOttes Hand die Seinen hat verletzet,
So ist er wiederum auf süssen Trost bedacht.

Und wenn ein mattes Hertz in Bangigkeit geſetzet,
Wird endlich und zuletzt doch alles wohl gemacht
Den Wermuth weiß Er bald durch Nectar zu vertauſchen,
So darff die Unglücks-Fluth nicht mehr ergrimmet rauſchen.

8.

Beſtürtztes Eltern-Paar! GOtt wird dich auch erquicken,
Er reichet dir gewiß von ſeinen Troſte dar;
Nach Kummer weiß er auch Ergetzen herzuſchicken,
Und hebet endlich auf die quälende Gefahr.
Das Elend muß zuletzt zu deinen Füſſen liegen,
Wenn GOtt ſich auffgemacht dich wieder zu vergnügen.

9.

Gedenck, dein Sohn iſt wohl, er lebt in güldnen Zeiten,
Er lieget gantz vergnügt an ſeines JEſu Bruſt;
Hie ſpührt er anders nichts als ſolche Lieblichkeiten,
Die keinen Sterblichen in Thränen-Thal bewuſt:
Sein Streit iſt hingelegt, zerriſſen ſind die Banden,
Der Hafen iſt erreicht, das Elend überſtanden.

10.

Du wirſt ja zweifelsfrey ſein Allerbeſtes ſehen,
Nun aber hat er ja das Seligſte erwehlt;

Er

Er lebet ungekränckt in Himmels Wohlergehen,
Allwo das zarte Hertz kein herber Kummer quält.
Bestürtztes Eltern-Paar! laßt allen Gram verschwinden,
Du sollt an jenem Tag dein Söhnlein wieder finden.

† † †

Du aber, artigs Kind, schlaff unter diesem Steine,
Genießt der stoltzen Ruh erblassete Gebeine!
Wir wünschen uns dabey: daß unser frohes Hoffen
Wie dir, nach GOttes Rath, erst wäre eingetroffen.